

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Num. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 37.

Sonnabend, 14. Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch andere Postämter 1 Mark 70 Pfg., bei Abnahme am Schalter der Verlagshandlung 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 7 Mark 7 Pfg. Einzelhefte 10 Pfg. Anzeigen-Preise werden auf Verlangen mitgeteilt. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapellenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Auktionslokal hier kommen

Donnerstag, den 19. Februar 1903,
vorm. 11 Uhr

1 Paß- und 1 Taschewagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts Riesa,
am 14. Februar 1903.

Im Auktionslokal hier kommen

Freitag, den 20. Februar 1903,
vorm. 10 Uhr

1 Strickmaschine, 16 Bände Brodhaus-Berlin und 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts Riesa,
am 14. Februar 1903.

Von der Sattler-, Riemer-, Tapezierer- und Tischler-Zunft (Zwangslösung) zu Riesa ist beantragt worden, anzuordnen, daß ihr Bezirk, der jetzt die zum Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden gehörigen Ortsteile des Amtsgerichtsbezirks Riesa, sowie die Landgemeinden Krenzitz, auf die Landgemeinden Gantzig, Oberhausen, Niederhausen und Stauch's ausgedehnt werde.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden mit der kommissarischen Vorbereitung ihrer Entschließung beauftragt, gebe ich hierdurch bekannt, daß die Änderung für und gegen die Ausdehnung der bestehenden Zwangslosung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 28. bis zum 28. Februar 1903 bei mir abzugeben ist. Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei des Rates der Stadt Riesa erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die in den erwähnten 4 Landgemeinden das Sattler-, oder Riemer-, oder Tapezierer- oder Tischlergewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung auf und bemerke dabei, daß nur solche Äußerungen gültig sind, die erkennen lassen, ob der Erklärende der Ausdehnung der Zwangslosung zustimmt oder nicht und daß Erklärungen, die nach dem 28. Februar 1903 eingeht, unberücksichtigt bleiben.

Riesa, den 5. Februar 1903.

Der Kommissar.

Bürgermeister Dr. Dehne.

54.

Realprogymnasium zu Riesa.

Von Ostern 1903 an Gymn., Latina, Quarta, Untertertia des Realprogymnasiums, die bis mit Untersekunda, also bis zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses weiter geführt werden. 3.—1. Realklasse. Gute und tüchtige Personen. Weitere Auskunft durch Dr. Schmidt, den 14. Februar 1903.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 14. Februar 1903.

—) Se. Rgl. Hoheit Prinz Friedrich Christian hat, wie das heute früh aus gegebene Bulletin meldet, die verfloßene Nacht gut geschlafen und etwas mehr Ruhe zu sich genommen. Befolgt, wie zu erwarten steht, die Krankheit weiterhin den günstigen Verlauf, so werden tägliche Krankenberichte nicht mehr ausgegeben.
Dr. Fiedler. Dr. Unruh.

— Sein drittes Stiftungsfest feierte gestern Abend der Königl. Schützenverein „Deutsche Kavallerie für Riesa und Umgegend“ im Wittiner Hof. Unter den in größerer Anzahl erschienenen Gästen waren zu bemerken Herr Pastor Buchardt, Herr Bezirksvorsteher Meiler, mehrere Ratsmänner, aktive Unteroffiziere der hiesigen Regimenter und des Infanterieregiments aus Großenhain, ferner Mitglieder von Kavallerievereinen aus Dresden, Leipzig, Großenhain und Döbeln, sowie Vertreter der Militärvereine aus Riesa und Umgegend. Ihren Anfang nahm die Festschicht mit Konzert, das von der Kapelle des Infanterieregiments „König Albert“ Nr. 18 in exakter Weise ausgeführt wurde. Nach Beendigung einiger Konzertstücke nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Stellmachermeister Müller, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er ausführte, daß das Fest noch unter den Zeichen der Trübsal um König Albert und unter dem Eindruck der bestehenden jüngsten Ereignisse in unsem Heimatlande stehe, bezog sich jedoch mit Hinweis auf ein Kaiserwort die Kavallerie als diejenige Truppe, die voranzugehen jederzeit berufen sei. Der Redner gab gleichzeitig einen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse des Vereinslebens im letzten Jahre, aus denen u. a. hervorging, daß Herr Oberstleutnant Landgraf zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden und daß der Verein die Absicht hegt, eine Standarte zu beschaffen, deren Wapp in diesem Jahre geplant ist. Der Schluß der Ansprache lag aus in den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland, Kaiser und Reich“ und mit einem begeisterten Hurra auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Königin Georg. Hiermit in Verbindung fand die Darbietung zweier lebender Bilder: Die ständliche Gesellschaft beider Majestäten, von Reiterfiguren umgeben. Beiwilliger Aufnahme erfuhr sich auch das zur Aufführung gelangte Festspiel, in dem die Begeisterung für König und Vaterland durch vorgetragene Invalide, aktive und zukünftige Vaterlandskrieger in Poetikform, vermischt mit elegantem Humor, zur Geltung gebracht wurde. Auf den festgebenden Verein wurden im Laufe des Abends von verschiedenen Seiten Toaste ausgebracht, aus denen zu entnehmen war, daß der junge Verein „Deutsche Kavallerie für Riesa und Umgegend“ mit den übrigen Militärvereinen, besonders aber mit den auswärtigen Spezialvereinen, in enger Fühlung steht und in kameradschaftlicher Weise verkehrt, ebenso sich eines guten Rufes im Bundesbezirk erfreut. Ein kameradschaftlicher und geselliger Bekehr zeigte sich aber auch bei dem Walle, an dem sich alt und jung nach dem Konzert amüsierte. Die im Nebenlokal zum Besten des Standartenfunds veranstaltete Gelegenheitslotterie hatte sich ebenfalls reger Beteiligung zu erfreuen. Besonders erwähnenswert ist, daß die geschmackvolle Dekoration des Saales einen sehr guten Eindruck machte.

— Im Saale des Hotel Höpner gelangt morgen Abend das 3. allg. Bekehrige Beispiel: „Der Altkriegsveteran“ von

der Theatergesellschaft des Herrn Direktor Dörmal zur Aufführung. In den Zwischenakten wird die Ader- und Operetten-Sängerin Fr. Oshy mit einigen Gesangsbeispielen debütieren (siehe Inserat).

— Der Geschäftsleiter auf der Elbe schreibt das „Schiff“ unter Aufg. 10 Februar 1903: In den Eisverhältnissen der Elbe hat sich in den letzten Tagen eine vollständige Änderung ereignet, denn infolge des warmen, milden Wetters hatte sich die Eidecke von Herrnhut bis Riesa soweit erweicht, daß in der Mitte eine Rinne entstand, welche sich durch Abdrücken der Eisrinne immer etwas erweiterte, so daß der Dampferverkehr nach oben eröffnet werden konnte, und die Schifffahrt somit als ausgenommen betrachtet werden kann. Bei Fortbestand des milden Wetters dürften im Laufe dieser Woche noch unbeschädelter Verkehr auf der Elbe Platz greifen und die Kohlenverladungen im vollen Umfange aufgenommen werden können. Bezüglich Frachten läßt sich heute noch nicht viel berichten, denn die noch zu Hause befindlichen Schiffe müssen erst herkommen, nachher kann sich die Situation erst vollständig klären. Bisherig sind einzelne Abmachungen getroffen worden, und zwar: nach Magdeburg 240 Pfg., Hamburg 300 Pfg., Braunschweig 360 Pfg., Potsdam 380 Pfg. per Tonne à 1000 Kilogramm. Andere Abmachungen wurden noch nicht getroffen, weil es eben noch an Vorkäufen mangelt, namentlich werden auch Fahrpläne für den Föhnkanal der Oder und der Spree nebst deren Seiten benötigt.

— Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen schreibt: „Auf eine große und bedeutungsvolle Aufgabe macht in der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsfrage ein Aufruf des Ministerialdirektors im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr Min. Geh. Oberregierungsrat Dr. Hermes, die landwirtschaftlichen Genossenschaften aufmerksam: auf die Volksgesundheitspflege auf dem Lande. Es handelt sich dabei nicht in erster Linie um Geldausgaben und nicht um grantzierende Neuerungen, einzelne Punkte erheben sogar ebensowohl das eigentliche landwirtschaftliche Interesse als das gesamtgesellschaftliche, so die Verbesserung ungenutzter Düngemittel und Abfallanlagen, durch die schon mancher Typhusfall auf dem Lande herbeigeführt ist; die Fürsorge für hygienisch strenge Sauberkeit bei Gewinnung und Verarbeitung landlicher Produkte, wie Milch, Obst usw. Es handelt sich aber darum, den Vorsprung, den das flache Land früher in gesundheitlicher Hinsicht gegenüber den großen Städten behauptete und der infolge der modernen Entwicklung derselben durch bessere Wasser- und Abwasserentsorgung, sanitäre Verbesserungen der verschiedensten Art größtenteils verloren gegangen ist, wieder zu gewinnen. Dies soll dadurch geschehen, daß die natürlichen Lebensbedingungen, die auf dem Lande ungleich günstiger liegen als in den Städten, voll ausgenutzt werden, daß jedem einzelnen für seine Person, für seinen Haushalt, seine Wirtschaft die erprobten Grundregeln eines gesundheitsmäßigen Verhaltens mehr zum Bewußtsein gebracht und ihre praktische Anwendung vermittelt und erleichtert wird. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften erscheinen zur Erfüllung dieser Aufgabe in hervorragender Weise geeignet, es eröffnet sich ihnen ein gewaltiges, erst wenig benutztes Arbeitsfeld, das gewiß im Rahmen ihrer eigentlichen Tätigkeit liegt. Das Verzeichnis für Volksgesundheit, dessen Zentralvorstand Herr Dr. Hermes angeführt, will den

ländlichen Verhältnissen seine besondere Tätigkeit zuwenden und legt großen Wert darauf, mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammen zu arbeiten. Wo daher Interesse für diese überaus wichtige Frage vorhanden ist, kann nur geraten werden, dem genannten Verzeichnis beizutreten und dadurch mit dazu beizutragen, die deutsche Landbevölkerung gesund und lebensfähig zu erhalten.“

— Die von den Handelskammern Leipzig, Dresden und Zwickau an den Eisenbahnrat gerichtete Eingabe gegen den Wegfall zweier Personenzüge zwischen Leipzig und Dresden im neuen Sommerfahrplan hat nach dem „S. L.“ nur einen teilweisen Erfolg gehabt, insofern die Beibehaltung der Züge an Sonntagen zugesichert worden ist.

— Um bei Eisenbahnunfällen den Verunglückten alsbald an Ort und Stelle ärztliche Hilfe zu Teil werden lassen zu können, hat die sächsische Staatsbahnverwaltung jetzt einen Personenzug als Ambulanz- und Lazarettwagen, ähnlich wie auf den preussischen Staatsbahnen, eingerichtet. Dieser Wagen, der seiner Bestimmung entsprechend an der Außenwand durch ein rotes Kreuz gekennzeichnet ist, zeigt eine sehr praktische Einrichtung; er enthält zwei Räume und zwar einen für die Ärzte und einen für die Verunglückten. Im ersten befinden sich ein Operationsstuhl, sowie ein Schrank mit Medikamenten und ärztlichen Instrumenten, im anderen haben acht bequeme Lagerstätten für die Verwundeten Aufnahme gefunden. Solche Räume sind durch eine Türe mit einander verbunden. In den letzten Tagen wurde dieser Wagen, der zur Zeit an dem Dresdener Hauptbahnhof aufgestellt ist, durch mehrere Herren des Königl. Finanzministeriums und der Staatsbahn-Generaldirektion besichtigt. Dem Vernehmen nach soll in Aussicht genommen sein, noch einige solcher Wagen anzuschaffen, die dann auf verschiedene sächsische Stationen verteilt werden sollen, um erforderlichenfalls unverzüglich der Unglücksfälle zugeführt werden zu können.

— Bei der Ziehung der Bismarckgedächtnis-Lotterie fiel der Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 56 101 in die Kollekte des Herrn Louis Schmidt in Dippoldiswalde.

— In Sachsen werden in einem Jahre 66 Millionen Menschen auf den Bahnen befördert; davon entfallen auf die 1. Klasse nur 139 000 (zahlende), auf die 2. Klasse 5 Millionen, auf die 3. Klasse 46 Millionen, auf die 4. Klasse 13 Millionen Menschen. Das Schwerkraft ruht also auf der 3. Klasse. Nur eisenbahntechnisch steht die erste Klasse sehr weitaus hinter den anderen Klassen zurück, da nur 10 Proz. ihres Wagenmaterials benutzt werden und 90 Proz. völlig unbenutzt hin und her rollen!

— Falls Prognose lautet für die nächste Zeit: Bis 14. Februar: Es findet ein Umschwung des Wetters statt. Regen treten namentlich in den ersten Tagen ein. Die Schneefälle verschwinden gänzlich. Die Temperatur steigt auf eine ganz ungewöhnliche Höhe. Der 12. ist ein feuchter Tag mit 1. Ordnung, der dreifachste des Jahres. Es herrscht Gewitterneigung. 16. bis 18. Februar: Die Regen lassen etwas nach, verschwinden jedoch nicht gänzlich. Schneefälle treten nicht ein. Die Temperatur hält sich noch immer ziemlich hoch über der normalen. 19. bis 23. Februar: Das Wetter ist trocken. Die Temperatur beginnt zu sinken, steht aber noch immer über der normalen. 24. bis 28. Februar: Es tritt ein Umschwung

besitze ja noch immer etwas, und seine Frau habe ja auch noch für zehntausend Mark Pfandbriefe, die augenblicklich zwar nichts wert seien, aber sich doch noch erholen würden. Er blinzelte hierauf vertraulich und sagte:

„Am Ende haben der Herr Häußinger noch ein Vermögen im Hinterhalt, und wann's das hergeben, so können wir noch alles retten, denn mehr können die Aktien ja doch nicht sinken.“

Er setzte Häußinger nun auseinander, daß seine Frau ihr ganzes sonstiges Vermögen in dieser Spekulation verloren habe; weil sie heute früh ihm keine Verkaufserträge gesendet, sei sie aber außerdem noch in eine Schuld von einigen Tausend Mark geraten, die sich immer mehr vergrößern müsse, wenn nicht Verkaufsauftrag erteilt würde. Er habe im Vertrauen auf die Reiblichkeit des Herrn Häußinger für die Frau gehalten und nicht verkauft; wenn er ihn jetzt sitzen lasse und die Rechnung nicht zahle, so sei er, Bregl, ein verlorener Mann.

Häußinger hörte dies alles erbleichend an; er sagte sich, daß er sich dem Nichts gegenüber befinden würde, wenn er für seine Frau zahlen müßte, denn wozu sollte er dann leben, leben umsonst, als er jetzt eine Lohnarbeit im Hause hatte und keine Aussicht sah, etwas zu verdienen?

Wenn er den Rest seines Vermögens hingab, wozu sollten sie auch nur in den nächsten Tagen leben? Und die Schuld, welche bei Bregl entstanden war, war so groß, daß sein Geld ja in keiner Weise zur Deckung reichte.

Es kam das schlimmste Gefühl dazu, daß dieser Mann augenscheinlich seine Frau zu jenen gewagten Spekulationen verlockt hatte, um sich mit dem Theorien zu bereichern, denn obwohl Häußinger sehr wenig von Geldgeschäften verstand und sich nur mit Mühe einen Begriff zu machen suchte von der Art, wie seine Frau um ihr Vermögen gekauften war, er hatte einen Instinkt, als schäme Bregl nur großes Unglück vor, um damit zu verlocken, daß das Unglück seiner Frau sein eigener Vorteil war.

Häußinger konnte sich nur nicht recht vorstellen, wie das zuging; vielleicht besaß Bregl einen Strohhalm, der für ihn in der Gegenwart stand und à la hausse auf denselben Gegenstand spekulierte, womit er gewissermaßen dasselbe Geld, das Margarete einbüßte, für sich wieder herausgewann, wenn er die Papiere kaufte, in der Voraussetzung, daß sie über einen bestimmten Kurs, wenn er auch noch so niedrig war, nicht herabgehen konnten.

Er erbat sich endlich Bedenkzeit, um nachmals zu überlegen. Bregl indessen drang darauf, daß er mindestens sogleich Auktions zum Verkauf geben müsse im Namen seiner Frau, sonst würde, bei weiterem Fallen der Kurse, die Schuld nur noch härter anwachsen.

Häußinger blieb nichts übrig, als hierin einwilligen, womit wenigstens das Nötigste getan war.

Am nächsten vertief er hierauf das Bregl'sche Geschäft, um einige Häuser weiter zu einem Rechtsanwalt zu gehen und sich Rat zu erholen, ob man nicht Mittel und Wege finden könne, jenes so sinnlos verlorene Vermögen wiederzugewinnen.

Nachdem der Rechtsanwalt den Fall angehört hatte, sagte er, es sei hier gar nichts zu machen; und der Horn des Gesetzes sei das Vermögen unabwehrbringlich verloren, und außerdem habe Bregl das Recht, jederzeit wenn die aufgelaufene Rechnung nicht bezahlt werde, einen Pfändungsbesehl zu erwidern.

Empört und verzweifelt eilte nun Häußinger wieder nach Hause. Dort angekommen, machte er sich über den Schreibtisch seiner Frau her, untersuchte ihre Papiere, fand die verlockten Pfandbriefe vor und konnte aus den aufgefundenen Kaufzetteln sich einigermaßen ein Bild der

verlorenen Geschäfte machen, durch die Margarete alles eingebüßt hatte.

Er steckte die letzten paar tausend Mark, die er besaß, samt den Pfandbriefen zu sich und ging wieder zu Bregl. Dieser empfing ihn mit erregten Worten des Bedauerns, des Mitleides und pries seine Anhänglichkeit, daß er doch noch für seine Frau gut sehen wolle, womit die ganze Sache begraben sei.

Margaretens Schuld wurde nun genau berechnet, wobei Bregl beschwieg, daß auch die zweitausend Mark des alten Häußinger verloren waren, und demgemäß diesem der ganze Hauskauf verfallen war; Häußinger gab den Rest seines Geldes und die Pfandbriefe hin, erhielt Quittung und ein Scheißstück.

„Laß ich mich mit Frau von Häußinger gänzlich ausgleichlich habe, bestütze ich hierdurch. Hochachtungsvoll Alois Bregl.“

Häußinger war damit ein Mann, der augenblicklich dem Nichts gegenüberstand. Als er Quittung erhalten hatte, sagte er dem Koffer mit gezwungener Ruhe:

„Nun, Sie haben da ein gutes Geschäft gemacht. Was meine arme Frau verloren hat, das gewinnen doch natürlich Sie, nicht?“

Er sah, wie Bregl erst blaß und dann aber plötzlich rot ward. Mit Unterdrückung sagte der Koffer:

„Mein Herr, ich nehme Rücksicht auf Ihre Erregung; wie können Sie mir so etwas zutrauen! Ich bin ein armer Mann.“

Er verstummte, denn Häußinger hatte ihm den Rücken gekehrt und, angewidert von diesem ganzen Treiben, das Zimmer verlassen. Wo war nun das vom Vater ererbte, mit manchem Schweiß und jahrelanger, blühender Arbeit im Dienste der Menschheit erworbene Vermögen seiner Frau hin?

Er kam abends spät nach Hause und fand die Kranke noch immer betäubt. Der Arzt war da und erkundigte sich nach den Verhältnissen Margareten's, für die er eine herzliche Teilnahme zeigte. Als er erfuhr, es sei die Tochter eines Kollegen, sagte er, er wolle einen Teil der Nacht bei ihr wachen, wenn die Krisis nahe, und ging dann wieder, um erst einen Abendstropfen zu trinken.

Häußinger saß stumpf und teilnahmslos neben dem Lager seiner Frau. Er machte sie nicht gern ansehen, denn ihm war, als könnte er ihr nie vergehen, was sie an sich selbst, an ihm und an ihrem Kinde getan hatte. Und dann wieder jammerte ihn der Mutter und des Kindes; wie ein schwerer Alp lag die Furcht vor ihrem Tode auf ihm; er sah nicht ein, wie er ohne sie leben sollte.

Spät in der Nacht kam der aufopfernde Arzt wieder. Scumm saßen sich die Männer eine Stunde lang gegenüber, ob und zu einer Handreichung für die Kranke vorkommend.

Gegen ein Uhr nichts erhob sich der Arzt, reichte Häußinger die Hand und sagte ernst:

„Der Augenblick ist nun da.“

Tod heftige Fieber ließ nach, die Kranke beruhigte sich sichtlich, es war, als wehe ein Hauch der Heilung durch das nächtliche Zimmer, und an den regelmäßigeren Athemzügen hörte man, daß die Kranke jauchte. Da bedachten sich die Männer nochmals Summ die Hände, und der Arzt ging nach Hause und zur späten Ruhe.

Gegen morgen wurde im Juvielicht des aufbrechenden Tages ein Knabelein geboren. Als Häußinger aber das kleine Wesen in seine Arme nahm, da sah er, daß es tot war.

Margarete schlug stauend die Augen auf und sah ihn lange mit einem langen Blicke der Furcht und Ungewißheit an. Dann schloß sie wieder die Augen und schlief einen seichten Senefungsschlaf weiter. Er sank auf

den Rand ihres Bettes, hielt sein totes Kind im Schoß und brach in bittere Tränen aus. Dann schied er zur Totenfrau, um das kleine Wesen, das nicht das Licht der Sonne hatte sehen sollen, begraben zu lassen.

Der Arzt kam und atmete auf, als er den ruhigen Schlaf der Frau sah. Er sagte Häußinger, er könne nun beruhigt sein, Margarete sei gerettet und werde sich, bei entsprechender Schonung, in wenigen Tagen erholen. Nur jede starke Gemütsbewegung müsse vermieden werden. Häußinger blieb bei der Kranken sitzen und pflegte sie, während ihn ein tiefer, innerer Jammer darüber erfüllte, daß ein Weib, dem er alles Vertrauen geschenkt, ihm mit so wenig Vertrauen gelohnt hatte und sich selbst, wie ihm, um seine Hoffnungen, um seine ruhige, häßliche Entwidlung, um das Vertrauen selbst gebracht hatte.

Am Nachmittag, als schon die späten Abendstrahlen vergoldend in das Zimmer fielen, die Blumen auf der Fensterbank mit zarterem Duft durchleuchteten und den Schatten des Fensterkreuzes auf die Tische malten, machte Margarete wieder auf. Als sie die Augen zur Seite wandte und ihren Mann erblickte, lächelte sie ihn lange lieblich und dankbar an. Sie mochte in ihrem Hieberschauen doch etwas von seiner Pflege empfinden haben. Sein Herz war von neuem weill und Jammer erfüllt; es kam ihm auf die Lippen, ihr zu sagen, daß sie alles verloren hätten, daß sie zu Bettlern geworden und auch um die Hoffnung ihres Kindes betrogen wären, aber als er ihr liebliches, dankbares Lächeln sah, da machte auch er ihr liebevoll zulächeln, weil er die Pflicht sah, sie zu schonen.

Und weil er lächelte, zog auch die unbegreifliche Liebe zu der vom Tode Geretteten in sein Herz, und so saßen sie beide in ihrem Elend und blickten sich mit dem Ausdruck liebender Heiterkeit lange an und vergaßen beide, wie furchtbares und Trauriges sie in der letzten Zeit zusammen erlebt hatten. Das Bewußtsein schien in Margarete immer klarer zu werden, sie sah sich im Zimmer um, erkannte die Gegenstände wieder und blickte mit ihren großen Augen alles an. Dann aber sagte sie mit einem wehmütigen Lächeln, das ihre volle Liebe zu ihm ausdrückte: „Du hast mir noch nicht verziehen, Friedrich?“

„O, mein armes, liebes, jammervolles Weib,“ rief da Häußinger aus, indem ihm schier das Herz brach. „Wie sollte ich Dir etwas zu verzeihen haben, was geschehen ist, kann ich Dir nicht sagen; Du mußt wohl Deine Gedulde gehabt haben, so zu handeln, und nun danke ich Gott, daß Du wenigstens gerettet bist. O, hätte ich nur Dein volles Vertrauen geschenkt!“

Er schüttelte alles zu beschönigen, aber indem er an das Geschehene von neuem dachte, übermannte ihn wieder der Quall, der Horn, die Empörung über die Verhöhnung; er hätte Margarete schlagen und töten können, und doch kam wieder das Gefühl der Liebe und des Mitleids mit der Keruften über ihn. Er mußte sie schonen; er brach von neuem ab und wandte sich weg von ihr.

Margarete sank mit dem Ausdruck tiefen Leidens in ihr Kissen zurück. Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, von neuem gereizt, ihre Fortwärtse zu machen und seinem Jenseitigen Ausdruck zu geben. Er legte die Stiene schmerzvoll aus Fensterkreuz und fragte endlich mit dem Ausdruck tiefer Bitternis: „O, Margarete, warum hast Du uns das angetan?“

Sie schloß die Augen und lächelte leise: „Ach, Friedrich, ich hatte zu große Sorge um unser Kind, und nun ist es doch tot.“

Er hobte. Er nickte sich um und sah die Kranke mit dem Ausdruck der Entsetzung daliegen. Er wandte nach ihrem Bette, sank auf die Knie, legte sein Haupt in ihren

Schoß und sagte: „O, Margarete, dann hast ja Du mit zu vergehen.“

Sie schüttelte das Haupt und legte leise die Hand auf seine Haare. Er aber sah mit plötzlicher Klarheit die ganze Bedeutung der Umstände vor sich, sagte sich, daß die Keruften nur deshalb in jene Sorgen verfallen sein konnte, weil er ihre mütterlichen Insturkte selbst ausstieß, tiefste weinend hatte, und glaubte sich selbst die Hauptschuld zuzuschreiben zu müssen an allem. Er wurde von unendlichem Schmerz übermannt und schlugte heftig in den Schoß seiner Frau. Als er sich ausgeweidet hatte, suchte er sich zu ermannen, erhob sich und sagte: „Es ist darüber Gereden; vergeiß mir, auch ein Mann kann schwache Stunden haben. Ich will nun das Kind begraben, und dann wollen wir ein neues Leben beginnen.“

Da richtete sie sich im Bette auf, schlang plötzlich ihre Arme um ihn, hielt ihn fest, als könne sie ihn immer von sich lassen, und sagte: „Ach, Friedrich, wie glücklich bin ich, daß wir nichts mehr haben, als uns beide. Ich will arbeiten, und wir wollen alles wieder ersehen. Mein armes Kindchen?“

Sie weinte sich an seiner Schulter aus über den Verlust ihres Kindes; dann aber schien ihr ein heiterer Gedanke zu kommen; sie neigte sich dicht an sein Ohr und flüsterte: „Gott wird uns ein neues schenken; Gott gibt nicht nur ein Kind, und das Kapital unserer Liebe, das haben wir doch noch. Ich kann mich immer noch verzinsen, lieber, wenn Du nur nicht den Rest verlierst.“

Er mußte sie selig ansehen auf diese Worte, und nun löschelten sie sich von neuem glücklich und diesmal mit einem wechselseitig für immer vergehenden Hergen an.

Und wieder klingelte es leise. Häußinger sagte: „Was ist das nun wieder?“ fragte er besonnen. Margarete legte sich erbangend in ihrem Kissen zurück und sagte leise, indem sie wie überreichlich lächelte:

„Gewiß ein neues Unglück. Aber uns wird jetzt nichts mehr an der Hoffnung bringen. Wir lieben uns ja.“

Häußinger ging hinaus und öffnete; der alte Kapfinger präsentierte seinen Pfandbriefen und fragte mit vielen wehleidigen Gebärden, ob der Herr Häußinger in der Lage sei, die zweitausend Mark für seine Frau zu bezahlen, da er im anderen Falle binnen acht Tagen die Möbel, die ihm verpfändet seien, alle abholen müsse.

Häußinger sah das Papier an und machte sich am Türpfosten halten, als er nun auch noch erfuhr, daß nicht einmal der Hausrat mehr der ihre, daß er obdachlos inmitten seiner vier Pfähle war. Er überzeugte sich aber, daß der Alte unter acht Tagen nicht das Recht habe, von seiner Pfandfreiheit Gebrauch zu machen. Und von einer wilden, erneuten Wut erfüllt, packte er den Alten plötzlich am Kragen, schüttelte ihn und rief: „Ihre zweitausend sollen Sie haben; aber das Buchengeschäft mit unseren Kindern, daraus wird nichts. Hinunter mit Ihnen!“ Damit gab er dem jammervollen Alten einen Stoß und warf ihn die Treppe hinunter, auf welcher dieser stolpernd gegen das Geländer flog. Häußinger warf die Thre hinter ihm zu.

Er machte sich mit der Hand über die Stirn fassen, um über diese Reuigkeit nicht tollend den Entschluß zu vergehen. Er mochte nicht mehr zu seiner Frau zurückkehren, sondern beauftragte die Kellerfrau, zu Margarete zu gehen und ihr zu sagen, er sei in seine Werkstatt gegangen, um einige wichtige kleine Arbeiten zu machen; er müsse dazu auch die Nacht zu Hilfe nehmen; Sie möge seine Frau in dessen Fortgang pflegen.

Er ging in seine Werkstatt. Er sah die Gruppe der grabenden Erda im Lämmerricht vor sich stehen. Schreckhaft erwidern ihm in der Dämmerung die Gestalt des arbeitenden Weibes; jammervoll, daß er Jahre daran ver-

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

Nr 37.

Sonnabend, 14. Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

Vom Reichstage.

Recht öde und langweilig fließt der Redestrom bei der Beratung des Etats des Reichsanfs des Innern, die auch gestern fortgesetzt wurde, weiter. Es scheint jeder es als notwendig zu erachten, sich seiner sozialpolitischen Weisheit zu rühmen und als Weltverbesserer sich zu empfehlen. Aunterbunte Ansichten kommen aber dabei zu tage. Gestern befristete Abg. Stöckel die Resolution betreffend Einführung des zehnjährigen Maximalarbeitstages und verteidigt dann das Verhalten des Zentrums gegen die Angriffe der Sozialdemokratie. Abg. Stöckel sagt, es sei Deutsche von den Sozialdemokraten, daß sie ihre Gewerkschaften als neutrale bezeichneten; diese trügen einen durchaus politischen Charakter. Abg. W. Brecht führt aus, in keiner Partei herrsche der Religion gegenüber eine so große Toleranz, wie in der Sozialdemokratie. Die Partei fordere aber ihre Arbeiter auf, möglichst viel Wissen sich anzueignen. Redner polemisierte sodann gegen Vaaschs Ausführungen, betreffend die Kruppischen Wohlfahrtsanstalten. Seine Partei wolle keine Wohltaten, sondern nur freies Wahlrecht für die Arbeiter. Als Redner vom Zentrum sagt, daß es bei der Zolldebatte politische Hochstapelei getrieben habe, wird er zur Ordnung gerufen. Redner wendete sich sodann gegen die Rede Stöckels, dem er wenig Wahrheitsliebe vorwirft. Abg. W. Brecht verlangte schließlich ausgiebigen Schutz für die Arbeiter in der Konfektionsindustrie. — Abg. Seyl freute sich, daß die Sozialdemokratie endlich sich auch der Heimarbeit zu wende. Die Macht der Sozialdemokratie werde in dem Moment eine Grenze finden, wo sie in der Kommunalverwaltung ausschlaggebend wird. Die Wohlfahrtsanstaltung der großen Betriebe sei heute notwendig. Bei den bevorstehenden Wahlen wäre es wieder gut, der Welt deutlich zu machen, was die Sozialdemokratie wünscht, den Schulkindern zu lehren. Redner verlas Stellen aus sozialdemokratischen Programmen. Was die Sozialdemokraten hier vorbringen, seien alle Nummern. Die verbrauchtesten Phrasen seien die Wurms und Hochs. Redner verwahrte sich dann dagegen, daß er die Koalitionsfreiheit antaste.

Staatssekretär Graf Posadowsky kam auf den von Abgeordneter Stuttgarter Kongreß zurück und besprach die gegenwärtige Zeitlage. Er führte aus: Zwei Parteien seien es, die das gegenwärtige öffentliche Leben bewegen, die Sozialisten und die Agrarier. Die Bewegung der letzteren entsand aus der Beseitigung der Agrarverfassung, ohne daß etwas anderes dafür gesetzt wurde. Man überließ die Landwirtschaft sich selbst, die Vernachlässigung war wieder gut zu machen. Die sozialistische Bewegung entsand, weil man Anfang des vorigen Jahrhunderts die alten Verfassungen allmählich beseitigte. Man veräumte rechtzeitig, gegenüber der modernen industriellen Entwicklung neue Institutionen zu schaffen, die wieder das korporative Leben der großen Arbeitermassen ermöglichen. In den Monarchien, vor allem in den deutschen, wurde durch die vaterländische Fürsorge der Regenten für die ärmeren Volksklassen hervorragendes geleistet. Wenn die Sozialdemokraten lediglich Berufsgehilfen vertreten wollen und andererseits politische Bestrebungen damit verbinden, die die bestehende Staatsform ändern wollen, so erschweren sie selbst ihre Bestrebungen. Zwei Dinge gebe es, die überall mit Bewunderung genannt werden, „deutsche Schule“ und „deutsche Gesetzgebung“. Wenn die Sozialdemokraten die Arbeiterinteressen fördern wollen, mögen sie es vermeiden, die Arbeiterpolitik zu verbinden mit allgemeinen, sehr gefährlichen politischen Fragen. Abg. Cart nahm die Berufsgehilfenvereine gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz. Abg. Ahlwardt ist schmerzlich davon berührt, daß auf der linken Seite des Hauses erklärt werde, zwischen dem Kapital und der Arbeit sei eine Versöhnung unmöglich. Die Reichsbank müßte den Handwerkerorganisationen ausreichenden Kredit gewähren. Die Hypothekenschuld sollte in eine Rentenschuld umgewandelt werden. Den Kanalbau halte er für ein Kulturwerk ersten Ranges.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Dem Reichstag wird ein Nachtragsetat wegen der Expedition gegen Venezuela zugehen. Jedoch wird sich die Höhe der Forderung erst genau feststellen lassen nach der demnächst zu erwartenden Aufhebung der Blockade. Der „B. V. A.“ berichtet bezüglich der bevorstehenden Belagerung des venezolanischen Konflikt, es werde die sofortige Zahlung von 5500 Pfund Sterling, gleich 110 000 Mk., an alle drei Blockademaßnahmen erfolgen. Deutschland erhalte außerdem weitere Vorkosten zur Tilgung von Anleihen, die als Forderungen erster Klasse anerkannt werden. Es handle sich hierbei um die im ersten Stadium des Konflikts erhobene Forderung, nach der 1 700 000 Dollars sofort gezahlt werden sollten. Die Bevorzugung Deutschlands ist darin begründet, daß die Forderungen erster Klasse der übrigen Blockademaßnahmen durch die Zahlung der 5500 Pfund Sterling erledigt sind.

— Es sieht nunmehr leider sehr, daß das neue Militär-Pensionsgesetz in dieser Tagung des Reichstages nicht mehr zur Beratung kommen wird. Die zuständigen Stellen werden sich, soweit wir informiert sind, in diesem Sinne bei Verantwortung

der Interpellation D. v. Roon äußern. Der Grund liegt bekanntlich in der Finanzfrage. Es ist kein Geld da, und es läßt sich zunächst auch nicht absehen, aus welchen Maßnahmen die Mittel, die das Gesetz beanspruchen würde, fließen sollten. Der einzige Lichtblick in dieser Angelegenheit ist der, daß bei der jetzigen ungünstigen Finanzlage doch nicht volle Arbeit gemacht, sondern vermutlich wieder nur eine Abschlagszahlung geleistet worden wäre. Aus diesem Grunde ist die abermalige Beratung des Gesetzes nicht ganz so bedauerlich, wie es sonst der Fall wäre.

Der preussische Justizminister v. Schöndel hat sich dieser Tage im preussischen Landtage über die Aufhebung der Gerichtsferien ausgesprochen und dabei etwa folgendes ausgesprochen: „Die Familienkammern, von denen die Eingabe ausgeht, vertreten in erster Reihe den Großhandel und die Großindustrie. In kleinen Handelskreisen (?) besteht dagegen auch der Wunsch, daß man während einiger Monate Ruhe vor Prozessen hat, und daß gilt nicht nur für gewisse Stände, sondern für die ganze Bevölkerung. Jeder von Ihnen wünscht während der Schulferien mit den Kindern gemeinsam Erholung zu genießen, und zum größten Teil sollen diese Ferien mit den Gerichtstagen zusammenfallen. Es handelt sich nicht bloß um eine Erholung der Gerichte. Allerdings brauchen auch die Richter eine längere Erholung von ihrer angrenzenden und manchmal aber doch maßgebenden Tätigkeit. Die Rechtsanwältinnen haben noch viel energischer den Bedürfnis der Erholung und brauchen auch eine Ferienzeit. In den Ferien geht es mit der Vertretung, weil es sich hauptsächlich um einfache Sachen, nicht aber um Prozesse handelt. Diese Möglichkeit finde fort, wenn sich der Urlaub auf das ganze Jahr erstrecken würde. Tatsächlich würde es wesentlich h. i. n. alten bleiben, da diese Zeit doch einmal die Ferienzeit ist. Bei unserem mündlichen Prozeßverfahren ist bei den Kollegialgerichten dauernd dieselbe Personenbesetzung nötig. Ein großer Teil der Prozesse wird nicht in einer oder in zwei Sitzungen erledigt; es würde also durch öfteren Personalwechsel die Sicherheit der Rechtsprechung gefährdet sein. Daß Fälle vorzukommen können, wo das Recht suchende Publikum durch die bisherige Übung betroffen ist, nicht als Ferienfrage anzusehenden Zivilprozesse geschädigt wird, gebe ich zu; die eventuelle Erwägung einer Abänderung der Reichsgesetzgebung nach dieser Richtung habe ich in Anregung gebracht. . . . Dem Gedanken einer Abänderung der aus den bestehenden Vorschriften sich ergebenden Bestimmungen bin ich also keineswegs abgeneigt. Es würden mehr Ferienkammern zu bilden sein, insbesondere bei den großen Gerichten sollte eine genügende Zahl von Ferienkammern und Senaten errichtet werden; ich werde darauf hinarbeiten.“

— Wie verlautet, bringt der Kaiser bei den 7. März geplanten Jubiläumsgesetzen des deutschen Automobil-Verbandes ein großes Interesse entgegen. Kärntnerische Reise wird die Jubiläumsgesetze, auf der Schloßterasse stehen, abzeichnen. Der Herzog von Ratibor wird Johann Sr. Majestät ein vom Kaiser K. u. K. Wägen künstlerisch ausgestattetes Album sämtlicher Teilnehmer an der Fahrt überreichen. Bis jetzt sind über 200 Wägen aus allen Teilen Deutschlands angemeldet. Der Direktor der Automobilausstellung, Prinz Heinrich von Preußen, wird persönlich dem offiziellen Eröffnungsdiner im „Kaiserhof“ betwohnen.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet am Freitag den 13. Februar und lehnte nach dem Antrage des Referenten die vom Reichsanfs. verteilten Forderungen: 1) für ein Regiment Jäger zu Pferde unter einem Stabschef in Polen unter Zusammenfassung der vorhandenen 5 Eskadrons, 2) für ein Detachement Jäger zu Pferde unter Zusammenlegung der Eskadrons Nr. 1 und Nr. 17 in Graudenz ab. Der Referent rätet betont, die Bewilligung der Forderungen erfordere eine Änderung der geltenden Bestimmungen.

Graf Paul von Hohenbroch hat die ihm angetragene Reichstagskandidatur im Zwickauer Wahlkreis in einem wohl begründeten Schreiben an den Wahlprüfungsausschuß abgelehnt, in dem es heißt: „Besonders schwer wird mir die Ablehnung der Kandidatur, weil ich auf der „Germania“, dem Zentralorgan der Zentrumspartei, ersehe, in welche Wut der Ultramontanismus durch meine Reichstagskandidatur versetzt wird. Diese Ausfälle gegen den Ultramontanismus im allgemeinen auf dem richtigen Wege hin, sondern daß bei diesem Kampfe besonders ein Platz im Reichstage die richtige Stelle für mich wäre. Es müßten Männer in die Reichstagsvertretung, die den im Zentrum verorteten antinationalen, eminenten Staats- und kulturfeindlichen Ultramontanismus bis auf den Kopf hin bekämpfen.“

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stadthagen ist von einem Hirnbluterguß befallen worden und hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Oberitalien begeben.

Ein konservativer Kreislagernde Parlamentsberichterstatter meldet: In politischen Kreisen erzählt man, daß sich die Regierung neuerdings mit ihrem Verhältnis zum Bundesrat der Landwirte beschäftigt habe. Es wird ferner behauptet, daß binnen kurzem eine darauf bezügliche Kundgebung, der Kaiser und König seine Zustimmung geben werde, angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Landtage und Reichstage zu erwarten sei.

Bei der am 9. d. M. im Wahlkreis Schleswig-Eckernförde erfolgten Reichstagswahl wurden insgesamt 12 880 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Buchdruckermeister Spehmann-Eckernförde (St. Sp.) 7378 und auf Graf v. Hoffmann-Hamburg (Soj.) 5302 Stimmen.

Im Braunschweiger Landtage stellte der Abg. Schwerdtfeger den Antrag, die Regierung solle im Bundesrat gegen die Aufhebung des Festungsgesetzes stimmen.

Deutsches Reich.

Seit dem 1. Januar d. J. sind wieder in verschiedenen Orten Böhmens Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgt. Wir verzeichnen einige. In Falkenau an der Eger traten am Sonntag drei Personen zur evangelischen Kirche über. In Böhmisch-Kamnitz, wo die Uebertrittsbewegung erst in den letzten Wochen kräftig eingesetzt hat, erfolgten im Monat Januar vier Uebertritte. Die zwei Predigtstationen Böhmisch-Kamnitz und Steinschönau sollen zu einer Filialgemeinde vereinigt werden. Auch soll der Bau einer einfachen Kirche so bald als möglich vorgenommen werden. In Fischern bei Karlsbad erklärten am 13. Januar 31 Personen ihren Uebertritt zum evangelischen Glauben, darunter vier Stadträte. Auch wird bereits für den Bau einer evangelischen Kirche gesammelt. In Fischern besteht nunmehr eine Uebertrittsgemeinde von über 100 Seelen. In Brüx wurden zwei Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Auch in Morchensfern im Isergebirge, das eine evangelische Gemeinde von 400 Seelen zählt, geht man an den Bau einer Kirche. Seit Neujahr 1903 sind in Paiba bereits 38 Uebertritte erfolgt. Deutsch-Borschowitz zählt 62 Uebertritte in derselben Zeit. Die Gemeinde Znaim zählt seit Neujahr 5, die in Bietitz 13 Uebertritte.

Türkei.

Die türkische Regierung sandte an die Zeitungen eine Erklärung, die in scharfen Worten gegen die tendenziösen Verleumdungen englischer Blätter über die Vorgänge in Wazedonien protestiert. Es heißt in der Note unter anderem: Die Worte erklärt mit aller Entschiedenheit, daß die in mehreren Londoner Blättern veröffentlichten Berichte über angebliche Verbrechen und Schandthaten türkischer Truppen in Wazedonien ein Gewebe von Fälschungen und schändlichen Verleumdungen sind. Die türkische Regierung wünsche, daß englische Volk möge vor solchen verleumdenden Erfindungen, die gewissen politischen Zwecken dienen sollen, auf der Hut sein.

Belgien.

Die Prager „Korrespondenz“ veröffentlicht einen ihr aus Prag zugegangenen Originalbericht über die Zustände in Wazedonien, der haarsträubende Details enthält. Die vielen von der türkischen Regierung aus dem Gefängnis entlassenen arnautischen Verbrecher verübten die schrecklichsten Gräueltaten. Nicht minder schrecklich habe das türkische Militär. Dasselbe erhalte weder Sold noch Proviant und suche sich durch Plünderungen und Überfälle der Reisenden, die es bezaubert, schablos zu halten. — Ob's wahr ist, muß dahin gestellt bleiben.

Frankreich.

Hast die gesamte Presse konstatiert, daß im Laufe des Prozesses ein delikateses Umstürzen der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Madame Humbert sich vollzogen hat. Der „Figaro“ bemerkt, man frage bereits nicht mehr, durch welchen Einfluß diese so lange beschützt worden sei, sondern man frage nur, wenn zuliebe sie verhaftet worden sei. Der „Matin“ meint, man dürfe sich nicht wundern, wenn in einigen Monaten die Geschworenen sie freisprechen sollten.

Die Kammer hatte gestern einen bewegten Tag. Der Abg. Binder (Soj.) interpellierte die Regierung über die Rolle, die die Minister und andere Politiker in der Humbert-Gattin-Affäre spielten, und warf dem Ministerpräsidenten Chamilleon-Vollst vor, auf Ersuchen des Präsidenten nach dem letzteren Wort zurück, sprach aber von Statisten, Justizpolizei und neuen parlamentarischen Prämissen. Er wurde zur Ordnung gerufen. Die Minister verließen den Saal. Binder wendete sich, diese Kundbrücke zurückzunehmen, worauf die Jenzur über ihn verhängt wurde. Nachdem die Minister den Saal wieder betreten hatten, beschuldigte Binder die Regierung, einen verächtlichen Menschen zu ihrem Führer gewählt zu haben. Das Haus beschloß, dem Redner das Wort zu entziehen; da er aber weiter sprach, wurde die Sitzung aufgehoben. — Nach zehn Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Binder wurde gezwungen, die Tribüne zu verlassen. Der Justizminister Ballu erklärte: Dies ist das dritte Mal, daß ich über die Humbert-Affäre interpelliert werde. Ich möchte wissen, ob in diesem Saal der Betrüger und Dieb das Recht hat, öffentliche Werte anzuklagen. Es handelt sich jetzt darum, ob die Kammer sich zur Verfügung der größten Schwärzler des Jahrhunderts stellen wird. — Auf Antrag des Ministerpräsidenten beschloß das Haus, die Beratung der Interpellation Binder zurückzustellen.

Zur Venezuela-Angelegenheit.

In Venezuela ist trotz aller Siegesbulletins Castro der Bürgerkrieg noch keineswegs beendet. Aus Port of Spain (Trinidad) wird nach einer Meldung der „Daily Mail“ unter vorzugsweisem Datum gemeldet: Die venezolanischen Regierungstruppen griffen die Aufständischen auf den fort besetzten Höhen bei Guanta an, wurden aber mit einem Verlust von 45 Toten zurückgeschlagen und drohen jetzt die Stadt niederzubrennen. Unter den Regierungstruppen in Barcelona fordert das Fieber zahlreiche Opfer. Die wenigen zur Verfügung stehenden Ärzte sind außer Stande, überall Hilfe zu bringen. Wie weiter aus Port of Spain (Trinidad) gemeldet wird, ist dort vorgeföhren das weggenommene venezolanische Kriegsschiff „Zamora“ mit Briten im Schlepptau eingetroffen.

Bastour teilte gestern Abend in einer Rede mit, er habe aus London die Mitteilung erhalten, daß alle Schwierigkeiten bezüglich der Venezuelafrage beseitigt und das deutsche und englische Protokoll angenommen worden sei. Es befehle nun kein Hindernis mehr für die endgültige Regelung der Angelegenheit in absehbarer Zeit.

Angelegenheit der Prinzessin Luise.

Der „Kronprinz“ meldet: Der von uns wiederholt gedehnte Wunsch nach einer amtlichen Darstellung des Sachverhalts im Prozeß des Kronprinzenpaars dürfte in Erfüllung gehen, vorerst jedoch muß man sich noch in Geduld fassen. Die Voraussetzung jeder weiteren Veröffentlichung ist die Ausfertigung und Zustellung des Urteils an die Parteien. Bis dahin dürften etwa noch zwei Wochen vergehen. Inzwischen schweben schon jetzt zwischen den maßgebenden Stellen vorläufige Verhandlungen über die Fragen, ob die Begründung des Urteils oder ob eine juristische Darlegung des ganzen Falles, vielleicht aus der Feder der beiden Angeklagten, die in der Presse noch immer geschäftig sind, durch eine authentische Veröffentlichung das Handwerk gründlich geleigt werde. Das ganze Volk würde dem König für einen solchen Entschluß von Herzen dankbar sein. Inzwischen wollen wir anderen Meldungen gegenüber unsere gestrige Mitteilung nochmals ausdrücklich wiederholen, daß der Kronprinz selbst nicht auf Trennung der Ehe, sondern auf Scheidung geklagt hat, daß es also unrichtig ist, die frühere Kronprinzessin als diejenige zu bezeichnen, deren Antrag die völlige rechtliche Lösung der Ehe zu veranlassen sei. Im übrigen irrt man in der Annahme nicht, daß in dem Prozeß auch eine finanzielle Regelung der Verhältnisse getroffen worden ist, deren Einzelheiten sich jedoch noch der Kenntnis entziehen. Die rechtlichen Fragen, die mit dem zu erwartenden Endzusammenhang, waren selbstverständlich nicht Gegenstand des abgeschlossenen Prozesses. Die Behauptung aber, daß wegen dieses Kindes die frühere Kronprinzessin sogar noch in dem Sanatorium „La Metairie“ von sächsischen Polizeispezialisten bewacht werde, gehört ins Reich der Fabel.

Die „Königliche Volkzeitung“ bezeichnet in einer Meldung aus Rom die Behauptung von einer Einmischung des Papstes in den Skandal der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen als vollständig erfunden. Der Papst wurde in keiner Weise um eine Einmischung gebeten; eine ungeborene Einmischung aber galt nach den bezüglichen Schritten des Königs von Sachsen, sowie des Kaisers von Oesterreich als vollständig ausgeschlossen. Wie man aus Salzburg meldet, besteht sichere Veranlassung zu der Annahme, daß eine Zusammenkunft der Kronprinzessin Luise mit ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana, in Rosenheim stattfinden wird. Eine Schwester der Prinzessin Luise wird sich mit einem toskanischen Hofkavalier nach Lyon begeben und, wenn es die gesundheitlichen Verhältnisse gestatten, eine Weiterreise nach Bayern veranlassen, wo die Zusammenkunft und gemeinsame Reise zur österreichischen Grenze stattfinden.

Giron ist wieder in Brüssel und trägt sich mit dem Gedanken einer Wessensklage gegen alle Blätter, welche ihn als Erpresser und Verführer schildern. Er wolle sich gänzlich von der Prinzessin Luise trennen, sobald dieser eine sie befriedigende regelmäßiger Verkehr mit ihren Kindern gestattet werden würde. Anderenfalls würden beide ihr Schicksal wahrscheinlich gemeinsam weitertragen.

Schmitt'sches.

Ein Kampf mit Einbrechern. Wie schon kurz berichtet wurde, ist in dem Dorfe Walsenhausen bei Rempten am letzten Sonntag während des Gottesdienstes der Pfarrhof von Einbrechern heimgesucht worden. Die Schwester des Pfarrers, die zuerst aus der Kirche zurückkam, schlug sofort Alarm, und alsbald machte sich eine Anzahl Männer zur Verfolgung der Einbrecher auf, die sich schlenkern entfernt hatten. Immer kürzer wurde der Zwischenraum zwischen Verfolgern und Verfolgten. Die Einbrecher machten nun Front, zogen Revolver hervor und gaben in einer Entfernung von einigen hundert Schritten eine Salve ab. Diesmal verfehlten die Kugeln noch ihr Ziel. Dann begann eine wilde Hetze. Die Liebe eilten davon, im Springen ihre Revolver wieder labend. Immer größer wurde die Zahl der Verfolger. Bald entledigten sich die Täter der gestohlenen Sachen und warfen sie weg, weil sie ihnen auf der Flucht hinderlich waren. Von Zeit zu Zeit trachten wieder einige Schüsse. Aber ein Entrinnen gab es nicht mehr. Auch die Gendarmen kamen heran, welche erst nach mühsamem Streifen in der Gegend zu der Schar der Verfolger stoßen konnte. Von Rempten war auch die Polizei ausgerückt und von allen Seiten kamen Leute herbei. Die beiden Täter schüteten sich in ein Gebüsch. Dieses wurde vorerst umstellt, dann sollte das Ausrücken beginnen. Es war nicht leicht, man hatte es bei den Tätern mit verzweifelten Menschen zu tun. Sie machten einen Ausfallversuch. Dies geschah an der Stelle des Gebüsches, wo die Verfolgten eingedrungen waren. Die dort postierten Leute warfen sich sofort auf die Täter. Es kam zum Handgemenge und leider ist dabei viel Blut geflossen. Die Mäuler feuerten aus ihren Revolvern und verwundeten vier Personen. Es war ein wilder Kampf, der sich entspann. Auf die Schüsse und Rufe eilten die anderen Leute, welche am Waldestande aufgestellt waren, herbei und griffen in das Geschehene, denn ein solches war es, ein. Der eigentliche Kampf dauerte nicht lange, war aber schrecklich. Das Stöhnen der Verwundeten, das Geschrei der Kämpfenden mengte sich durcheinander. Als die Gendarmen angekommen war, konnte die Ueberwältigung der Täter erst planmäßig vorgenommen werden. Man sammelte die Leute und mit Hurra ging es auf die feuernden Banditen. Einem solchen Anprall waren diese nicht gewachsen. Ihre Schüsse verfehlten meistens ihr Ziel und bald waren die beiden niedergebunden. Der Kampf war aus. Aber nun machte sich die Erbitterung der Leute Luft, und wer weiß, was geschähen wäre, wenn nicht die Gendarmen ihr Bein eingelegt hätte. Verhindert hätte es allerdings nicht werden, daß die Schurken eine gehörige Tracht Prügel erhielten. Im Kampfgetümmel hatte man keine Zeit, auf die Verwundeten zu achten; erst nachdem die Verbrecher dingfest gemacht waren, konnte man sich mit jenen beschäftigen. Da sah es böß aus. Vier Leute waren von Revolverkugeln mehr oder weniger verletzt.

Die falsche Mutterliebe. Die Folgen einer verkehrten Erziehung zeigten sich in einer Verhandlung, die gestern vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts II stattfand. Der 16-jährige Schreiberlehrling Johann Bräuning war der schweren Körperverletzung und der Erpressung, begangen gegen seine eigene Mutter, beschuldigt. Der Vater des Angeklagten ist seit vielen Jahren Reisender und nur selten und auf kurze Zeit bei seiner Familie anwesend. Der Angeklagte war ein schlechter Schüler. Nach seiner Einsegnung wurde er als Schreiber bei einem Rechtsanwalt untergebracht. Es fehlte die väterliche Strenge, dagegen wurde dem Angeklagten seitens der willensschwachen Mutter jeder Wunsch bewilligt. Die

bösen Folgen dieser mangelhaften Erziehung traten bald zu Tage. Der Angeklagte gab bald seine Stellung bei dem Rechtsanwalt auf und ließ sich von seiner Mutter ernähren. Von diesem Zeitpunkt ab verlobbete der junge Mensch vollständig. Er verlangte von seiner Mutter fortwährend Geld, welches ihm im Anfang auch bereitwilliggestellt wurde. Als aber seine Geldforderungen höher und immer höher wurden, weigerte sich seine Mutter, mehr herzugeben. Nun wurde die Frau von ihrem Sohne in der barbarischsten Weise gemißhandelt. Ohrfeigen, Faustschläge und Fußtritte waren an der Tagesordnung. Eines Tages im Sommer vorigen Jahres verlangte der Bursche wieder Geld von seiner Mutter. Diese erklärte ihm, daß sie augenblicklich selbst keins habe. „Ich will Geld haben, Du altes A... oder ich schlage Dich tot!“ erwiderte der Angeklagte. Die geängstigte Frau lief in der Nachbarschaft herum, borgte sich den verlangten Betrag zusammen und handigte ihm dem Angeklagten ein. An einem anderen Abend verlangte er von der Mutter sechs Mark. Als diese ihm das Geld nicht geben konnte, warf er sie und seinen jüngeren Bruder zur Wohnung hinaus. Beide gingen vor der Wohnung auf und ab. Der Angeklagte sah oben zum Fenster hinaus und rief seiner Mutter zu: „Warte, wenn Du ohne Geld heraufkommst, schlage ich Dich tot!“ — In einem dritten Falle verlangte der hoffnungsvolle Sprößling von seiner Mutter 90 Mark, um sich ein Fahrrad zu kaufen. Als sein Wunsch nicht erfüllt werden konnte, bearbeitete er seine Mutter in der rohesten Weise mit einem Stiefelknopf. Der Staatsanwalt betonte, daß sich ein tieftrauriges Bild vor dem Gerichtshofe ausbreitet habe. Anstatt daß die Mutter den Knäuel genommen, so lange es noch Zeit war, habe sie den verkommenen Jungen noch mehr verzärtelt. Den größten Teil der Schuld trage die Mutter selbst, welche in unverständlicher Schwäche selbst noch vor Gericht danach getrachtet habe, sein Tun zu beschönigen. Nicht die Mutter habe die Anzeige erstattet, sondern die empöerten Nachbarn. Er beantrage gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängnis bei fortgesetzter Verhaftung. Unter Tränen und Umarmungen nahm die Mutter von dem Verurteilten Abschied, wobei sie ausrief: „Mein lieber guter Sohn, das hast Du wirklich nicht verdient!“ (!)

Ein schlafendes Mädchen wurde jüngst, so wird aus Berlin gemeldet, in einem Krankenwagen der Charitee zugeführt. Es handelt sich um das 20-jährige Dienstmädchen Anna Litzmann, das in der Münzstraße 20 zu Berlin bei einer Kaufmannsfamilie seit dem 1. ds. Mts. Stellung gefunden hatte. Das Mädchen zeigte öfters ein merkwürdiges Benehmen, so beispielsweise beim Spielen eines Vierlastenmannes. Tann geriet es in eine Art Verzückung, sprang in der Wohnung umher und schrie dabei, daß es kaum zu beruhigen war. Am Dienstag kam die Wittmann von einem Ausflug nach Hause und legte sich schlafen. Mittwoch früh kam sie nicht zum Vorschein, ein Schlosser mußte ihre verschlossene Stube öffnen, und man fand die L. tief schlafend im Bett. Da sie nicht zu erwecken war, wurde ein Arzt hinzugezogen, nach dessen Gutachten der Schlaf nicht auf ein künstliches Mittel zurückzuführen ist. Als der Schlaf auch am Abend noch anhielt, wurde das Mädchen dem Krankenhaus überwiesen. Ob es sich um einen krampfartigen Zustand oder um was sonst handelt, wird sich demnächst wohl herausstellen.

Al. Bogis für ältere Leute zu vermieten
Weißbierstr. 14

Zwei freundl. halbe Etagen
zu verm. Popbierstr. 31, III.

Berlin, Hallesches Ufer ist eine Wohnung
1. April bezugsbar, zu vermieten
Röhren 45.

Febl. möbl. Zimmer (ungentert)
sollt od. später billig zu vermieten
zu erfahren in der Erbd. d. Bl.

Zwei Halbtagen
zu je 350 Mk. zu vermieten. Näheres
Popbierstr. 33 im Souverain

Schöne Wohnung.
Galbe 2. Etage, d. 3. Etage
per sofort oder später zu vermieten
Gandfischstraße 1. Bäderel.

Größere Wohnung
mit Erker, 2. Etage,
7 helb. Wohnräume, Mädchenkammer,
Berkand, Bad, gr. 3 fenst. Küche
mit Wasser- und Gasleitung, Wasser-
closet, elektrische Lichtleitung mit Be-
leuchtungswerten, separaten Keller, 2
Bodenräumen, besonderen Holz- und
Kochraum, Treppenboden, Bleichplan
mit Wasserleitung, event. auch Stallung
mit Zubehör, vom 1. April 1903 ab
oder früher zu vermieten. Näheres
Gandfischstraße 62, I. E. Biber

Eine herrschaftl. eingetragte
2. Etage
ist im ganzen oder geteilt sofort zu
vermieten und bezugsbar
Schützenstr. 20, Goldner Wwe.

Die Gulik'schen Kalkwerke

zu Pulitz, Glanzschwitz und Osttrau Post Osttrau i. Sa.

empfehlen höchst frischegebrannten vorzüglichen
Cylinders- und besten Bau-Grau-Kalk,
sowie Düng-Kalk

und sichern bei streng reeller Bedienung mäßige Preise zu. Die Verwaltung.
Mag. Meiser, Geschäftsführer.

Golhaet Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1902 errichtet.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1902 beträgt
der zur Verteilung kommende Überschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Überschuß-Anteil beim nächsten Ablauf
der Versicherung (Beziehungswiese des Versicherungsjahres) durch Berechnung
auf die neue Prämie, in dem im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefäl-
len oder bar durch die unterzeichnete Agentur.

Riesa, im Februar 1903
Gustav Diebhauser, H. Reinhold Vohl Nachf.

Eine sehr schöne
Wohnung,
bestehend aus 3 hrlzbaren Zimmern
Küche, Sortiermöbel mit Zubehö
Preis 250 Mark, ist zu vermieten
sofort oder 1. April zu bezugsbar.
Café Döring, R. W. Pl.

Die 1. Etage,
vollständig neu vorgerichtet, mit Gar-
ten, Bleichplan und Treppenboden, ist
zu vermieten * Wismarstr. 45.

Fleißiges, sauberes Hausmädchen
wird sofort oder per 1. März ge-
sucht. Zu erf. in der Erbd. d. Bl.

Ein fleißiges, ehrsüchtiges
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, wird
per 15. März oder 1. April gesucht.
Mit Nach u. w. Näheres unter
R. H. 100 in der Erbd. d. Bl.

Für meine Tochter, vom Lande,
welche Oftern die Schale verläßt,
suche ich eine Stellung in bil-
desten Beuten. Näh. res. bei
Herrn Urmacher Möbel.

Buchbinder-Lehrling.
Suche für Oftern d. J. einen ge-
sunden leistungsfähigen Knaben, Sohn recht-
schaffener Eltern, welcher Buch hat die
Buchbinderei
zu erlernen.
G. Wannenweis in Ostsch.

Damen in lässl. Verh. | Aufn. *
Geb. Selbmann, Affalter Erbg.

Bezirks-
Inspektor,
dem auch größeres Salasso übertragen
werden soll, von alter, gut eingeführter
Lebensvers. Gesellschaft gegen festen Be-
trag u. Provisions Anteil gef. Oftern
sub G. 248 an Gausenlein &
Vogler, K. O. Dresden

Rot- u. Weissweine
a großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel

In der Nähe Meja's wird sofort
ein Haus
mit Garten und womöglich mit Feld
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Auch kann Restaurant oder Ladenge-
schäft darin sein. Oftern unter
R. H. 100 in der Erbd. d. Bl.

In industriereich. Orte d. Amtsh.
Roßlitz i. ein nachweisl. gutgeh.
Kolonialwarengeschäft
nebst Hausgrundst., einschl. kompl.
Geschäftsinvent. f. 22 000 Mk. bei
6800 Mk. Anz. z. verk. Speziell
f. Anfänger geeignet.

Otto Berge,
Chemnitz, Herronstr. 1.

Salon-Briketts
von heute ab zu ermäßigtem
Preise, jeden Posten noch Ge-
wicht oder Stück frei Haus, empfiehlt
nur gute Marken Theodor Gammig.

Briketts
treffen Montag ein
Weg Rüssel,
Schuhhof Röhren.

2 Landauer,
gut erhalten, sind sehr preiswert zu
verkaufen. Näheres bei Dresden,
Carolstr. 10 u. 12.

Geb. Möbel
werden zu den höchsten Preisen gekauft
Parkstr. 6.



Milchvieh-Verkauf.

Von Montag, bis den 16. Febr., mittags an Stelle der wieder einen frischen Transport von 20 Stück bester Röhre mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir sehr wertvoll zum Verkauf.

Größe-Blaue. Fernsprecher 179.

Paul Richter.



Schöne Röhre, hochtrgd. und mit Kälbern,

wobei Jungkälber, stehen von heute ab sehr wertvoll zum Verkauf.

Stalzenheim Nr. 5.
Emil Thielmann,
Einkäufer.

Eine starke Kuh, worunter das Kalb laugt, steht zu verkaufen im Gute Nr. 22 zu Madewitz.

Eine junge, starke Kuh, nahe zum Laufen, steht zu verkaufen Wobersdorf II.

Ein starkes Arbeitspferd und 2 starke Wagen stehen zum Verkauf.

O. Penzel,
Pöckelrestaurant, Riesa.

Ein fettes Schwein zu verkaufen
Glaubitz Nr. 53.

Zu verkaufen.
Ein hart neuer, harter Einspänner-Sattelsattel, sowie 30 Str. Futterkartoffeln sind zu verkaufen. Näheres Hauptstr. 19.

Electrische Artikel

Billigste Preise:

Nr. 1050	Druckkopf ausbaum od. schwarz	0,18	Nr. 1178	Braunstein-Cement, 16 cm	1,50
1062	Porzellan-Löffel	0,50	bo.	25	2,00
1075	Metall-Löffel	0,75	1177	Stahlblech-Cement 16	1,80
1082	Dünn-Kontakt	0,25	bo.	25	2,50
1088	Dezentroselle	0,20	Stahlfeder	16	0,75
315	Handlar-Kontakt, Bronze	2,75	bo.	25	1,00
331	Flagenplatte, 2 Kontakt	5,25	Stahlblech	16	0,85
118	Stützwerk 6 cm	1,25	bo.	25	0,90
1349	bo. 7	1,80	Rohrflamme		0,20
1350	bo. 8	1,70	Salzfüllung		0,08
1400	Kompl. Ringel-Anlage	4,50	1178	Braunsteinblech 16 cm	0,65
1411	Stützwerk zum Fortschleifen	3,80	bo.	25	0,85
1034	Kurbelhalter	0,80	Stahlfeder	16	0,20
1036	Kurbelhalter	0,70	bo.	25	0,30
1038	Stur- und Fensterkontakt	0,70	Porzellansteine	16	0,05
1040	Stützwerk	0,70	1453	Stein-Cement 13	1,50
1045	Fabentontakt f. Diebstahl	1,20	1181	Braunstein 16	2,25
1424	Stützwerk, echt	1,00	1183	Stahlfeder 1/2 Liter	2,50
1073	Luftschloß mit Ring	1,00	1190	Trocken-Cement 9 cm	1,10
1093	Tableau, 3 Kammern	8,80	1191	bo.	1,35
1096	bo. 6	14,00	1161	Stahlfeder 11	0,10
1133	Wohndraht, 1 mm, 100	3,40	1105	Stahlfeder 10 mm	0,01
1134	Stützwerk, 1	3,75	1108	bo. 20	0,01
1136	Telephonbraut	4,00	1108	Durchführungsstift 30 mm	0,02
1158	Sitzbank, 2 abtrig, 1 m	0,15	1130	bo. gebogen 100 mm	0,10
1124	Berg. Draht, 100 Stück	0,10	1609	Telephon-Station	9,00
2311	Robell, Bohrmaschine	0,50	1610	Kompl. Telephon-Anlage	25,00
1801	Dampfboot	3,50	1307	Wohn-Glaslampe 1-10 Volt	0,60
1802	Automobil, selbstfahrend	14,50	1308	Stahl mit Gewinde	1,30
1803	Dampfmaschinen	2,90	1309	Bandagen	1,90
1751	Transmission, 6 Modelle	2,75	1310	Edison-Fassung	0,85
2195	Robell Windmühle	0,65	1719	Akkumulator 3 Amp. Stunden	3,00
1563	Rotor, 2 teiliger Anker	4,50	1720	bo. 4 1/2	3,80
1715	Elektr. Handlatz	8,00	1721	bo. 10	6,75
1700	Stützwerk	2,80	1630	Induktions-Apparat	3,00
1800	Kurbelhalter	0,50	1454	Taschen-Cement 14 cm	1,40
			1573	Taschen-Spamer-Apparat f. Kratz	18,75

Die aufgeführten Artikel sind nur ein kleiner Teil der am Lager befindlichen Waren. Versand nach auswärts.

Adolf Richter, Riesa.

Gründ. 1853.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Gehilfen 1. Rang.

Telephon 126.

Neuanlagen und Reparaturen billig.

Musteranlagen im Schaufenster aufgestellt!

Klavierstimmer

O. H. Mankner kommt. Bestellungen baldmöglichst nach Hotel zum Kronprinz oder Hotel Berliner Hof erbeten.

Wustalisch gepflichte Dame erteilt gründlichen Unterricht im Klavier- u. Harmoniumspiel. In Anfragen bei Herrn H. Zimmer, Hauptstr.

Filzschuhe

und Pantoffeln, sowie gefütterte Übermäntel verkauft zu ganz herabgesetzten Preisen, besgl.

Gummischuhe

Herren, à Paar 3,50 Mk. Damen, à " 2,50 " Kinder, à " u. 1,50 " an.

Paul Grossmann,
Hauptstr. 68 neben der Apotheke.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen.

Frau Thiele, Standfeststraße 1, L.

Möbel-Kredit!

• Moderne, herrschaftl. Wohnungs-Einricht. jeden Stil in allen Preislagen, ebenso gedieg. bürgerl. kompl. Ausstattungen liefert an

Beante

und sichere Leute zu denkbar gütig. Teilzahlungen. Diskonten zugesichert. Off. etw. Möbel-Ausstattung 804 Dresden - Neumarkt postlagernd.

Zur Saat verkauft:

Bordeaux-Sommerweizen, Landgerste und Lentwiger Gelbhafer

6. Dersel in Strömen 6 Ballen

Verschwunden

sind alle Arten Hautreinigungsmittel u. Hautschliffe, wie Nitro-Öl, Gesichtspuder, Puder, Finnen, Hautröde, Blüthen, Debrill. u. d. dgl. Weib. u. Mädchen

Carbol-Cheresschwefel-Beise
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: **Stechensperd.**
à St. 50 Pf. bei: **F. W. Thomae & Sohn,** sowie i. d. Central-Drogerie.

Die allberühmte

1. Dresdner elektrische Heilanstalt

und

Dresdner Lichtbad

(vom Jahre 1881) Dresden nur gr. Klosterstr. 2 befindet geg. Einseid. von je 50 Pf. folgende interessante, reich illustrierte Broschüren: 1) Die Heilwirkungen d. Elektrizität und des Lichts. 2) Die Neurosen u. Psyche mit bes. Berücksichtigung der Schwächezustände, ferner gratis „Was ist Phototherapie?“

Stiefelnadel-Bonbons
und **Chocollade-Bonbons**
empfiehlt als vorzügliches Süßemittel
Paul Röhrl Nacht.

Verbessert mit
Maggi
Suppen, Saucen u. Gemüse

Speisepotoffeln,
sowie gesunde handverleierte Profitorter und Gilets

Saatpotoffeln
hat abzugeben **Wittgenst Götts.**

Einige Berliner Rottkiesamen hat zu verkaufen
G. Wübner, Riesa.

Die Generalversammlung der „Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Gröba“ findet Freitag, den 20. Februar d. J., abends 8 Uhr im Gasthof des Herrn Große hier statt.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Freie Anträge.
Gröba, den 11. Februar 1903. Der Vorstand.

Großer öffentl. Maskenball im Gasthof zu Ganitz
veranstaltet vom Gesangsverein „Harmonie“ besteht Donnerstag, den 19. Februar, Anfang 7 Uhr. Eintritt pro Person 1 Mark.
Von 17. Februar ab reiche Auswahl an Maskengarderobe im Gasthof Der Vorstand des Gesangsvereins „Harmonie“ zu Ganitz.

Der Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Verein
Weihen und Umgegend

hält seine fünfundzwanzigste allgemeine Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung, vom 7. bis 9. März d. J. im Restaur. „Alberthof“, Weihen, ab. Programm und Anmeldebogen sind vom Schriftführer Herrn August Vordorf, Weihen, Freiheit 6, kostenfrei zu beziehen.
Das Ausstellungs-Komitee. Hermann Ulrich, Vorsitzender.

Bettdecken
in Waffel, Rips, Piquee und Damast mit Fransen und ausgehopt, empfiehlt in größter Auswahl
Adolf Ackermann
Inh.: Emil Ackermann
Spezial-Leinen- und Wäschegeschäft.
3 Prozent Rabatt.

Sieberts Restaurant.
Zum Bockbierfest
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes humor. Gesangskonzert
von der beliebtesten Gesellschaft Rosenbergs.
Schnellge. Souffletten. Gediegene Humorigen.
Stoff von Riebeck. ff. Wodka. N. Siebert, S. Rosenberg.
Freundlich laden ein

Bureau für Architektur und Bauausführung
Anfertigung von Zeichnungen, stat. Berechnungen, Kostenanschlägen, sowie aller in das Baufach einschlagenden Arbeiten bei billigster Berechnung.

Baugeschäft Arthur Nitzsche,
Wettinerstrasse No. 21, 1. Etg.
Sämereien
für Feld und Garten, für Gemüsebau und Blumenzucht, beste Gradmischungen, Kaffa-Bohn, Baumwoll
empfiehlt in nur besser Qualität die Blumen- und Samenhandlung
Riesa, Kaiser Wilhelmplatz (Fernsprecher 113)
Fruchtplantagen **Panitz-Riesa (Fernsprecher 185)**
Alfred Büttner.

Obstbäume
alle Formen, tadellos gezogen, mit reicher Verzweigung. Alleebäume, Stierfräucher, Coniferen, Fortspflanzen, selten schöne hochstämmige Rosen.
Als sehr effektiv empfehle die Schlingrose **Crimson Rambler.**
Baumschulen - Fruchtplantagen
Panitz-Riesa (direkt am Gasthof gelegen)
Fernsprecher 185.
Bestellung und Lieferung auch im Blumengeschäft
Kaiser Wilhelmplatz (Fernspr. 113).
Alfred Büttner.

Hohlraum-Taschentücher
1/2 Duzend Mk. 1,25 1,50 und 2,50. Reinfleinen Mk. 3,50 und 4,00.
Adolf Ackermann
Inh.: Emil Ackermann
Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.
3 Prozent Rabatt.

Gasthof Grödel.
Morgen Sonntag, den 15. d. M.
große öffentliche Ballmusik,
verbunden mit Bockbierfest.
ff. Wodka. N. Siebert, S. Rosenberg.
Es ladet ergebenst ein
Wittig gratis.
Arthur Beck.

1 Feurich-Pianino
wird nächste Zeit meistfrei.
1 Wörts-Pianino
wird nächste Zeit meistfrei.
2 billigere Pianinos
von jetzt ab meistfrei.
1 billigeres Klavier
von jetzt ab meistfrei.
2 Drehpianinos,
aus denen mit Selbstmusik, auch
täglich zu vermieten
zu Hochzeiten u. Familienfestlichkeiten.
2 Harmoniums
für Mk. 3,50 und 5 Mk. monatlich,
zu vermieten.
größere Musik-Automaten,
Drehorgeln
und **kl. Werke, Pumpen**
sehr originell teilweise bei
Bernh. Zeuner.
Stimmen auch nach auswärts.
Pianomechanik - Erfindung. Zum
Anzug Pianoforte und Verpackung
fähig.

Franz Riedel,
Gröba, Streichenstr. 46 D,
Werkstätten für Fahrradbau
und Reparaturen, Vernickelung
und Emailierung.
Nicht alle vorstehenden Arbeiten sollte
billig und gewissenhaft aus.
Bager von Fahrrädern, Nähmaschinen
Wring- und Waschmaschinen,
Baternen, Gloden, Pneumatics u. s. w.
zu niedrigsten Preisen mit reeller
Garantie.

Wer Linoleum
braucht, verlange zunächst Offerte vom
Linoleum-Verband-Geschäft von
Paul Thum, Chemnitz i.
Muster bereitw. ist. gegen kl. Rückf.
Preisl. Anleit. u. Begen u. Behandlung
gratis u. franko
Jetzt extra billige Preise.

HUSTEN
Brustbeschwerden, Katarrhe,
Lungenleiden. Man gebraucht
nur Apotheker Wagner's echten aus
Wischen Kräuter. Seit Jahren mit
größtem Erfolge angewandt. Diese
Mitteln. Carton à 50 Pf. und 1 Mk.
B. h. bei **Oscar Förster,**
Central-Drogerie.

Hustenleidender
probieren die hustenstillenden und
wohlschmeckenden Kaiser's
Brust-Caramellen
Malzertrakt mit Zucker in fester Form
not. begl. Zeugn. beweisen,
wie bewährt u. von sicherem
Erfolge solche bei Husten, Keuchhusten,
Katarrh und Verschleimung sind.
Dafür Angewandtes wisse zurück! Paket
25 Pf. Niederlage bei:
A. D. Gennick in Riesa,
Fritz Donath in Glauchitz,
H. Dietrich in Gröba-Riesa.

Wairisch Malzzucker,
Pfund 50 Pf.,
Malzzucker, hell,
Pfund 40 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.
Aberlitzsch

Bollheringe
feinste Crownstills
Schod R. 370 — Mandel 95 Pf.
schöne Holländer
Schod R. 200 — Mandel 50 Pf.
J. T. Mitschke Nachf.

Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungs-
anstalt und Färberei,
empfeht sich unter Zusicherung sorgfältiger und schneller Bedienung zum
Reinigen von Damen- u. Herrenkleidungs-
sachen jeder Art,
und Uniformen, Möbelstoffen, Por-
Färben tizen, Decken u.,
Aufdämpfen von Sammet und Plüsch,
Defektieren von Kleiderstoffen,
Kräuseln, Waschen und Färben von Schwad-
ledern, Häuten u.
Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Tiefschwarze Alpaccas und Mohairs für
feine Konfirmanden-Kleider.
Hochelegante Frühjahrstoffe
in reizenden neuen Geweben und Farben für
hübsche Examen-Kleider
einfarbig, genoppt und ganz fein gestreift, m 170, 150, 125 Pf.
Billige Konfirmandenkleider
Reine Wolle, das ganze
Kleid = 6 m für **3 Mark.**
Billige Examenkleiderstoffe
sehr haltbar in vielen Farben, m 110, 98, 87 und **75 Pf.**
Große Vorkonfirmanden-Kleider spottbillig.
W. Fleischhauer, Riesa.
Größtes Kleiderstofflager am Platz.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneu-
mattreifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich
Continental
PNEUMATIC
Nicht der billigste aber der beste
Reifen für Fahrrad und Automobil.
Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover.

Franz Heinze, Schneidermstr.
Hauptstrasse 28
Elegante Maassschneiderei für Herren.
Eigenes großes Stofflager
in- und ausländischer Fabrikate.
Anzüge nach Maß von 35 Mark an bis zum Elegantesten.
Größtes Lager
fertiger Herren- und Knabengarderobe.

Knabenanzüge	2,25—15 Mk.	Winter-Heberzieher	10—42 Mk.
Burschenanzüge	5,50—18 "	Winter-Mäntel	15—38 "
Jünglingsanzüge	9—27 "	Schrock-Anzüge	30—48 "
Herrenanzüge	12—48 "	Schlafröcke	11—40 "

Joppen für Herren, Burschen und Knaben
in verschiedenen Façons,
Knaben- und Burschen-Paletots, Gummimäntel, Knabenkleidchen.
Einzeln Jaquets, Hosen und Westen,
auch Jacken für Conditor, Bäcker, Köche, Fleischer, Barbier, Kutscher und Diener,
sowie Arbeitergarderobe.
Bedienung streng reell! Größte Auswahl! Preise billig, aber fest!

Für
Bräutleute.
Speisesservice
Kaffeeservice
Waschgeschirre
Küchengeräthe
Gläsern
Messor, Gabeln
Löffel etc.
empfeht
in allen Preislagen und
grösster Auswahl
J. Wildner
Kaiser Wilhelmplatz.

Knöterich-Thee
auf. von E. Weidemann
ist der beste den es gibt.
Paket 50 und 100 Pf., echt
zu haben bei
R. Damm, Riesa,
Frohenhandlung.

Fehlfarben!!
Ser Megito
10 St. 55 Pf., 100 St. 5.20 Mk.
7er Dorsenlaub
10 St. 48 Pf., 100 St. 4.50 Mk.
Ser Megito mit Habanna
10 St. 45 Pf., 100 St. 4.25 Mk.
4er Sumatra
10 St. 27 Pf., 100 St. 2.50 Mk.
Max Heinke's
Cigarrenverfabrikhandl.,
Postamtstr. 18.

Pflaumen
feinste neue großfrüchtige
böhmische Pf 18—21 u. 28 Pf.
californische " 38 u. 48
feinstes Wirschoft
Pfund 25—30 u. 40 Pf.
neue Ringäpfel Pfund 38 Pf.
• Schnittäpfel " 35 "
• Oranien " 60 "
• Aprikosen " 57 "
Datteln, Feigen, Kirchen,
Birnen.

J. E. Mitschke Nachf.
Appetits-Cigarren.
Ausgezeichnet und wirklich preis-
wert sind meine
Handarbeit-Cigarillos,
10 Stück 25 Pf.
Die gewöhnlich mit großer Reklame-
empfehlung Cigarillos sind meist nur
mit geschlitztem Tabak oder Tabakgras
gefüllt und unterscheiden sich von klugen
gestopften Cigaretten nur dadurch, daß
sie statt mit Papier, mit Tabak um-
wickelt sind. Meine „Cigarillos“ sind
regelmäßig

Handarbeit-Cigarren.
Aug. Stübner's
Cigarren-Kiosk,
Dankstr. Ecke Streichenstr.
Condensierte
Schweizer-Milch
(Marke Rich-Wäbchen) Dose 50 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

Die mazedonische Frage

zeigt sich jetzt wieder einmal als Schmerzenskind der europäischen Diplomatie. Von den drei christlichen Völkern, die außer den mohamedanischen Türken Mazedonien bewohnen, Bulgaren, Griechen und Serben, ist keine mit der türkischen Herrschaft zufrieden, keine gönnt aber auch der andern den Vorrang, und alle liegen untereinander in Fehde. Die Bulgaren Ostrumeliens streben nach einer Vereinigung mit dem Fürstentum Bulgarien, die Altserben lehnen sich an das serbische Königreich an, Griechen und Türken sind alte Feinde. Die Hauptfriedensstörer sind ohne Zweifel die Bulgaren, sie entsaften die meiste Energie, unterstützen von dem sogenannten mazedonischen Komitee in Sofia, das unter Zulassung der bulgarischen Regierung immer neue Unruhen anzettelt. Als Vorwand dienen den unruhigen Geistern die großen Mängel der türkischen Verwaltung; die schlecht und mitunter gar nicht bezahlten Beamten lassen es an Unparteilichkeit und Energie fehlen, die Gendarmerie ist unfähig, das Banden- und Räuberwesen zu unterdrücken und blutige Händel unter der christlichen und der mohamedanischen Bevölkerung zu verhindern.

Ob aus dem mazedonischen Feuerherd die hellen Flammen emporzuschlagen, hängt wesentlich von der Haltung der nächstinteressierten Großmächte ab. Eine Zeit lang schien es, als ob diese Mächte oder doch ihre Vertreter in Konstantinopel über die zu ergreifenden Maßregeln nicht ganz einig wären. Es wäre denkbar, daß es Rußland oder Oesterreich-Ungarn oder England für nützlich erachteten könnte, dort den Brand zu entfachen. Rußland brauchte nur die Regierung in Sofia zur aktiven Unterstützung des mazedonischen Komitees zu ermuntern, um für das nächste Frühjahr eine große Revolte in gang zu bringen, Oesterreich-Ungarn könnte die Fortsetzung seiner bösnischen Bahnen über Mitroviza betreiben und England seinen Vorteil darin suchen, Rußland im nahen Orient lebhafter engagiert zu sehen. Man sprach davon, daß für Ostrumelien ein christlicher Gouverneur oder volle Autonomie verlangt werden sollte, Forderungen, die der Sultan nicht gewähren könnte, ohne selbst seine mohamedanischen Untertanen in Aufruhr zu versetzen und das Ende seiner Herrschaft in Europa herbeizuführen.

Zum Glück sind so weitreichende Pläne in den Hintergrund getreten, und andererseits zeigt sich die Pforte

ernstlich bestrebt, Reformen in Mazedonien einzuführen. Sie hat einen vertrauenswürdigen Mann, Hilmi Pascha, nach Mazedonien zur Untersuchung der Zustände geschickt, die Gendarmerie soll reformiert, die Beamtengehälter sollen pünktlich gezahlt werden. Das Entscheidende ist aber die Friedlichkeit der russischen Politik. Graf Lambsdorff ist mit dem Botschafter Sinowjew in Konstantinopel einig darin, daß Gewaltmittel zu vermeiden sind und durch Einfluß auf den Sultan eine Beruhigung durch friedliche Reformen erzielt werden soll. Er hat persönlich in Sofia und Belgrad in diesem Sinne gewirkt und sich in Wien mit dem Grafen Goluchowski über ein friedliches Programm verständigt. Die deutsche Politik wird dabei gern mitarbeiten, wie sie überhaupt jeder Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn über Balkanfragen beizutreten bereit ist. So mögen die Unruhestifter in Mazedonien erfahren, daß Europa Ruhe haben will.

Vermischtes.

Ein Winter ohne Schnee, wie es der diesjährige in Berlin bisher gewesen ist, bringt dieser Stadtgemeinde eine ansehnliche Ersparnis. Die letzten drei Winter waren nicht ungewöhnlich schneereich, und doch erforderten sie an Schneeschipperlöhnen 184,775 M., 140,746 M. und 156,510 M., an Schneeschifferschädigung 665,440 Mark, 289,882 Mark und 269,283 Mark. Bei häufigen und anhaltenden Schneefällen kann ein einziger Winter leicht eine runde Million kosten. Ein Winter dieser Art und zugleich der überhaupt teuerste war der von 1894/95, in dem für Schneeschipper 224,134 M. und für die Abfuhr des Schnees 885,567 M. ausgegeben werden mußten. Das Gegenstück bildet der Winter 1893/94. Dieser war mit nur 3500 Mark Schneeschipperlöhnen und nur 10,605 Mark Schneeschifferschädigung seit Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadtgemeinde. Solche Winter sind dem Stadtfiskus zuträglich und machen dem Kämmerer Freude. Aber den Arbeitslosen, von denen so mancher auf Beschäftigung als Schneeschipper rechnet, bereiten sie eine große Enttäuschung.

König Leopold von Belgien will sein Schloß in Laeken bedeutend vergrößern und hat den Architekten Girault (den Erbauer des Petit Palais in Paris, in dem

bei der Weltausstellung die retrospektive Kunstausstellung untergebracht war) mit der Ausarbeitung der Pläne beauftragt. Das Schloß erhält zwei neue Flügelbauten, von denen jeder für sich allein schon größer ist als das alte Gebäude. Darin sollen außer den Wohnungen für den König und die Prinzen großartige Festräume und eine Gemäldegalerie untergebracht werden. Eine eigene Eisenbahnstrecke wird das Schloß direkt mit Brüssel verbinden. Die Arbeiten sollen in vier Jahren beendet sein.

Blöße Dumke. Der kürzlich verstorbene Generalfeldmarschall von Dumke ist der Held einer hübschen Anekdote, die seinerzeit vielfach besprochen wurde. Dumke, der auf seine bürgerliche Herkunft mit Recht große Stücke hielt, sollte, als er noch nicht geahnt war, auf einem Hofball einer Prinzessin vorgestellt werden. Der diensttuende Hofmarschall führt diese Vorstellung aus, indem er ihn, als wäre das selbstverständlich, „Oberst von Dumke“ nannte. Der Oberst verbesserte den Hofmarschall sofort mit den Worten: „Blöße Dumke“, worauf dieser schnell gefaßt und ohne eine Miene zu verziehen, die Vorstellung mit den Worten: „Graf Blöße-Dumke“ siegreich beendete.

Ein goldener Rat für Ehemänner. In Gustav Freytags Briefen an seinen Verleger Salomon Hirzel findet sich eine köstliche Stelle. Sie kommt in einem Briefe vor, den der große Schriftsteller an Heinrich Hirzel richtete, da dieser sich verheiratete. Daraus schrieb ihm Gustav Freytag: „Seien Sie lustig im Hause, lieben Heinrich. Ein heiterer Ehemann ist Sonnenschein für das Leben der Frau, und sie braucht das, denn sie hat's von beiden am schwersten. Und bleiben Sie ritterlich wie ein Bräutigam und aufmerksam auch in kleinen Dingen, denn das zeigt der Gemahlin immer, wie viel sie Ihnen gilt.“

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet

Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten.
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „ monatl. Kündigung „ 3%
Baareinlagen „ viertelj. „ 4% p. a.

Vermischt.

Roman von Ewald August König. 32

„Ich weiß zwar nicht, was Sie wollen,“ sagte er, indem er sich erhob. „Haben Sie die Güte, mir in mein Zimmer zu folgen, wir sind dort ungestört.“ Er stieg, als nicht der Offizier allein, sondern auch der Trompeter die Treppe hinauf folgte; vor der Thür seines Zimmers blieb er stehen, sein täuschlicher Blick ruhte durchdringend auf Renard. „Weshalb begleitet der Mann uns?“ fragte er scharf. „Was hat er mit unserer Unterredung zu schaffen?“

„Sie werden das sogleich erfahren,“ erwiderte Hubert kurz. „Öffnen Sie und lassen Sie uns eintreten.“ Garnier kam der Aufforderung nach. Mit zusammengezogenen Brauen und ungeduldiger Erwartung blickte er den Offizier an.

„Erinnern Sie sich an Schloß Montereau?“ fragte Hubert.

Garnier zuckte zusammen; daran hatte er in diesem Augenblick nicht gedacht.

„Sie überfielen dort an der Spitze einer Frankfurterbande eine Husarenpatrouille,“ fuhr Hubert fort, „diese Heldenthat werden Sie keinesfalls vergessen haben.“

„Was ich Ihnen darauf antworten soll, weiß ich jetzt nicht,“ erwiderte Garnier achselzuckend, während sein forschender Blick noch einmal das gänzlich unbekannte Gesicht Renards streifte.

„Genügt Ihnen die Aussage dieses Trompeters nicht, so stehen unten zwei Husaren, die mit voller Sicherheit Sie wieder erkannt haben.“

„Und was weiter?“ fragte Garnier spöttisch, indem er die Arme auf der Brust verschränkte. „Gefehlt, ich hätte mich an dem Kampf gegen die Deutschen beteiligt, glauben Sie, dafür jetzt noch Rechenschaft fordern zu dürfen?“

„Nein,“ erwiderte Hubert ruhig, „so sehr auch jeder ehrenhaft denkende Mensch jene Kriegsführung verabscheuen muß.“

„Was wollen Sie?“ spottete Garnier. „Im Kriege sind alle Mittel erlaubt.“

„Nicht alle!“ unterbrach ihn Hubert scharf. „Auch das größte Unglück eines besiegten Landes kann den Mordmord nicht rechtfertigen.“

„Wah, wären wir siegreich in Deutschland eingebrungen, so würden die Deutschen in derselben Weise unsere Patrouillen aufgehoben haben. Uebrigens, was ist der Zweck dieser Unterredung?“

„Ich wünschte von Ihnen Auskunft über den Anführer jener Patrouille.“

Der Blick Garniers nahm einen lauernden Ausdruck an; er erinnerte sich an die schmachvolle Demütigung, die er im Schloß Montereau erfahren hatte. „Waren Sie mit ihm befreundet?“ fragte er.

„Er war mein bester Freund.“

„Dann bedauere ich, Ihnen sagen zu müssen, daß er in jenem Gefecht gefallen ist.“

„Tot oder verwundet?“

„Tot.“

„Wissen Sie das ganz bestimmt?“

„Jawohl. Die sämtlichen Gefallenen sind noch an demselben Tage neben der Schlucht beerdigt worden. Vielleicht ist es Ihnen angenehm, zu hören, daß die Deutschen ein Grab für sich allein erhielten.“

„Ich konnte allerdings diese Rücksicht von der Nordbande nicht erwarten,“ erwiderte Hubert, und eine Fülle von Verachtung sprach aus dem Blick, mit dem er seinen tropigen Gegner ansah.

„Das Schicksal meines Freundes Gewißheit zu erhalten. Ich will Ihnen nur noch eins sagen, mein Herr. Unsere Kriegsgesetze können Ihnen nichts mehr anhaben, aber unsere Husaren haben Sie erkannt, und die Erbitterung dieser Leute werden Sie begreiflich finden. Ich rate Ihnen, Weg so schnell wie möglich zu verlassen.“

Garnier verbeugte sich höhnisch lächelnd.

„Ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, ging Hubert hinaus.“

Renard, der schweigend der Unterredung beigewohnt hatte, folgte ihm.

„Nun haben wir Gewißheit,“ sagte Hubert draußen.

„Auf die Antwort Ihrer Schwester brauchen wir nicht mehr zu warten.“

„Ich hätte dem Kerl gern den Schädel geplatzen, wie er so frech vor uns stand,“ knurrte der Trompeter.

„Das Kriegsgericht hätte Sie dafür zu lebenslänglicher Festungsarbeit verurteilt. Ich warne Sie und Ihre Kameraden, begehen Sie keine Dummheiten; bedenken Sie, daß in der Heimat lebende Herzen voll Sehnsucht Sie erwarten. Der Mann wird meinen Rat befolgen und abreisen, wir marschieren ebenfalls weiter, wahrscheinlich werden wir ihm nie wieder begegnen.“

Hubert war an einer Straßenecke stehen geblieben, er richtete seine ernste Warnung nun auch an die beiden Husaren, dann schritt er seinem Quartier wieder zu, um den unterbrochenen Brief zu beenden.

Wochen waren seit dem Tage des Ueberfalls verstrichen, als Theobald aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte.

Sein erster Blick fiel auf das schöne Antlitz Leontines, die lebend an seinem Lager lag; lange ließ er die Augen auf ihr ruhen und allmählich kehrte nun auch die Erinnerung an das Borgesallene zurück. Ihm erschien alles wie ein Traum, den er einmal vor langer, langer Zeit geträumt hatte, und über den nachzudenken sich der Wache nicht lohnte.

Kirchennachrichten für Riesa.

Am Sonntag Erntedankfest
(15. Febr.) 1903.
Predigt für den Hauptgottesdienst:
Joh. 4, 5-15,
für den Nachmittagsgottesdienst:
Lut. 8, 4-15.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
in der Trinitatiskirche (Pastor Kurt
Hart); nachm. 2 Uhr kirchliche Unter-
redung mit den Konfirmanden ebenda
(Pastor Sachse) und nachm. 5 Uhr
Predigtgottesdienst ebenda (Pastor
Friedrich). — Vorm. 11 Uhr Mitt-
gottesdienst.
Mittwoch, den 18. Febr., abends
1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus-
saal über Markus 15, 38-16, 20
(Pastor Friedrich).
Wochenamt vom 15. Februar bis
22. Februar für Laufen und Trauungen
Pastor Hartardt und für Verkündigungen,
Pastor Friedrich.
Ch. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereitschaftslokal.
Ch. Jungfrauenverein.
Abends 1/8 Uhr Versammlung im
Pfarrhaussaal.
Kirchennachrichten für Weiba.
Sonntag Erntedankfest.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst

Plättel mit
Silvana Stärke
vollständig
gebrauchsfertig.

Verkaufsstellen:
Ernst Schäfer Nachfolger
J. T. Mitschke Nachfolger
Kormann Müller, Kais. Wilh.-Platz

Palmin

feinste Pflanzenbutter
Preis pro Pfund 70 Pf.
Zu jedem Pfund Palmin erhält der
Käufer ein Serienbild.

1 Duzend weiße Tassen,
für Küche und Konditorei passen, sind
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Portland-Zement,
bester, frisch angekommen,
Tonne, 180 Kilo, 6 Mark
85 Pf. gegen sofortige Kassa
empfehlen
R. Damm, Riesa.

Torfstreu
Torfmull
bietet billiges
Johann Carl Heyn
in Riesa.

Kukholz-Auktion.
Freitag, den 20. Februar a. z.,
vormittags 10 Uhr werden im Hof-
reder Dickschau
400 Stück Kieferne Stämme
von 18 bis 45 cm Mittelfuß und 10
bis 18 Mtr. lang messbar und
bedingungsweise verkauft.
Der Verkauf beginnt im Schläge
am Dickschauer Weinberge, in un-
mittelbarer Nähe des Seidewitz-
Stariger Weges und wird fortge-
setzt im Schläge am sog. Hilsberge.
Forstrevierverwaltung Dickschau, d.
11. Febr. 03.
Wagner.

Eichen-Auktion.
Donnerstag, den 19. Febr. 1903
von vormittags 10 Uhr an sollen an
meinem Grundstück zwischen Glausch
und Marktschloß an den Auktionsbetreibern
gegen Barzahlung veräußert werden:
14 Räder bis 38 cm Mittelfuß
und bis 9 Mtr. Länge,
55 Räder bis 50 cm Oberfuß
und bis 5 Mtr. Länge.
Anfang der Auktion vormittags 10 Uhr
bei Glausch. Bedingungen werden
bekannt gemacht.
Stephan.

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau,
Elektrotechnik und Chemie.
Lehrwerkstätte Programme frei.
Regierungs-Kommissar

Technikum Jümenau
für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Director Jentsch.

Julius Feurich Leipzig
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik
Flügel und Pianinos
Fabrikat ersten Ranges
Gegr. 1851
Vollständig präpariert.
Cataloge gratis.

„Diamant-Streumehl“
ist aus Bruchschalen hergestellt, sehr sauber und langsam im Gebrauch und
wird nie dunn. Ein Zentner dieses hervorragenden Streumehles ersetzt
mindestens 3-4 Zentner Gelbe, Sirse- oder Reismehl und ist daher das
billigste. Dasselbe empfiehlt einer geneigten Beachtung
Oscar Matthes.

Delmenhorster Vinoleum,
bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw., bleibt
in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit
unerreicht.
Infolge größerer Partienabschlüsse verkaufe ich dasselbe jetzt zu be-
deutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut ab-
gelagerter Ware vorrätig. Das Verlegen wird sorgfältig ausgeführt.
Bohnenstraße. Vinoleumfabrik.
Louis Haubold
Festspr. 111. Paulkerstr. 20. Festspr. 111.

Landwirtschaftliche Kreissschule zu Wurzen.
Beginn des 26. Kurzes Montag, den 20. April d. J. Grund-
liche Fachbildung. Chem. Laboratorium. Landw. botanischer Garten. Obst-
baulehrgarten. Versuchsfeld. Lehrplänenstud.
Nähere Auskunft erteilt gern **Prof. Dr. Weisack, Direktor.**

Wasche mit
Thompson's
Seifenpulver

Treffe mit einem großen Transport 4, 5, und 6 jähriger
Ardenner Arbeitspferde
direkt aus Belgien ein, darunter leichtere und schwere in verschiedenen
Farben; stelle dieselben unter jeder Garantie zu möglichst billigen Preisen
von Montag, den 16. Februar, bei mir zum Verkauf.
Karl Jahrmak
Dresden-N., H. Hofstraße 40.
Telephon: Amt II 2167.

Meinel & Herold
Darmstadt. Selbst. Klavierfabrik
(Sonder) Dr. 56.
Nur 4 1/2 M.
Nur 6 M.
Nur 8 M.
Nur 10 M.
Nur 12 M.
Nur 14 M.
Nur 16 M.
Nur 18 M.
Nur 20 M.
Nur 22 M.
Nur 24 M.
Nur 26 M.
Nur 28 M.
Nur 30 M.
Nur 32 M.
Nur 34 M.
Nur 36 M.
Nur 38 M.
Nur 40 M.
Nur 42 M.
Nur 44 M.
Nur 46 M.
Nur 48 M.
Nur 50 M.
Nur 52 M.
Nur 54 M.
Nur 56 M.
Nur 58 M.
Nur 60 M.
Nur 62 M.
Nur 64 M.
Nur 66 M.
Nur 68 M.
Nur 70 M.
Nur 72 M.
Nur 74 M.
Nur 76 M.
Nur 78 M.
Nur 80 M.
Nur 82 M.
Nur 84 M.
Nur 86 M.
Nur 88 M.
Nur 90 M.
Nur 92 M.
Nur 94 M.
Nur 96 M.
Nur 98 M.
Nur 100 M.
Nur 102 M.
Nur 104 M.
Nur 106 M.
Nur 108 M.
Nur 110 M.
Nur 112 M.
Nur 114 M.
Nur 116 M.
Nur 118 M.
Nur 120 M.
Nur 122 M.
Nur 124 M.
Nur 126 M.
Nur 128 M.
Nur 130 M.
Nur 132 M.
Nur 134 M.
Nur 136 M.
Nur 138 M.
Nur 140 M.
Nur 142 M.
Nur 144 M.
Nur 146 M.
Nur 148 M.
Nur 150 M.
Nur 152 M.
Nur 154 M.
Nur 156 M.
Nur 158 M.
Nur 160 M.
Nur 162 M.
Nur 164 M.
Nur 166 M.
Nur 168 M.
Nur 170 M.
Nur 172 M.
Nur 174 M.
Nur 176 M.
Nur 178 M.
Nur 180 M.
Nur 182 M.
Nur 184 M.
Nur 186 M.
Nur 188 M.
Nur 190 M.
Nur 192 M.
Nur 194 M.
Nur 196 M.
Nur 198 M.
Nur 200 M.
Nur 202 M.
Nur 204 M.
Nur 206 M.
Nur 208 M.
Nur 210 M.
Nur 212 M.
Nur 214 M.
Nur 216 M.
Nur 218 M.
Nur 220 M.
Nur 222 M.
Nur 224 M.
Nur 226 M.
Nur 228 M.
Nur 230 M.
Nur 232 M.
Nur 234 M.
Nur 236 M.
Nur 238 M.
Nur 240 M.
Nur 242 M.
Nur 244 M.
Nur 246 M.
Nur 248 M.
Nur 250 M.
Nur 252 M.
Nur 254 M.
Nur 256 M.
Nur 258 M.
Nur 260 M.
Nur 262 M.
Nur 264 M.
Nur 266 M.
Nur 268 M.
Nur 270 M.
Nur 272 M.
Nur 274 M.
Nur 276 M.
Nur 278 M.
Nur 280 M.
Nur 282 M.
Nur 284 M.
Nur 286 M.
Nur 288 M.
Nur 290 M.
Nur 292 M.
Nur 294 M.
Nur 296 M.
Nur 298 M.
Nur 300 M.
Nur 302 M.
Nur 304 M.
Nur 306 M.
Nur 308 M.
Nur 310 M.
Nur 312 M.
Nur 314 M.
Nur 316 M.
Nur 318 M.
Nur 320 M.
Nur 322 M.
Nur 324 M.
Nur 326 M.
Nur 328 M.
Nur 330 M.
Nur 332 M.
Nur 334 M.
Nur 336 M.
Nur 338 M.
Nur 340 M.
Nur 342 M.
Nur 344 M.
Nur 346 M.
Nur 348 M.
Nur 350 M.
Nur 352 M.
Nur 354 M.
Nur 356 M.
Nur 358 M.
Nur 360 M.
Nur 362 M.
Nur 364 M.
Nur 366 M.
Nur 368 M.
Nur 370 M.
Nur 372 M.
Nur 374 M.
Nur 376 M.
Nur 378 M.
Nur 380 M.
Nur 382 M.
Nur 384 M.
Nur 386 M.
Nur 388 M.
Nur 390 M.
Nur 392 M.
Nur 394 M.
Nur 396 M.
Nur 398 M.
Nur 400 M.
Nur 402 M.
Nur 404 M.
Nur 406 M.
Nur 408 M.
Nur 410 M.
Nur 412 M.
Nur 414 M.
Nur 416 M.
Nur 418 M.
Nur 420 M.
Nur 422 M.
Nur 424 M.
Nur 426 M.
Nur 428 M.
Nur 430 M.
Nur 432 M.
Nur 434 M.
Nur 436 M.
Nur 438 M.
Nur 440 M.
Nur 442 M.
Nur 444 M.
Nur 446 M.
Nur 448 M.
Nur 450 M.
Nur 452 M.
Nur 454 M.
Nur 456 M.
Nur 458 M.
Nur 460 M.
Nur 462 M.
Nur 464 M.
Nur 466 M.
Nur 468 M.
Nur 470 M.
Nur 472 M.
Nur 474 M.
Nur 476 M.
Nur 478 M.
Nur 480 M.
Nur 482 M.
Nur 484 M.
Nur 486 M.
Nur 488 M.
Nur 490 M.
Nur 492 M.
Nur 494 M.
Nur 496 M.
Nur 498 M.
Nur 500 M.
Nur 502 M.
Nur 504 M.
Nur 506 M.
Nur 508 M.
Nur 510 M.
Nur 512 M.
Nur 514 M.
Nur 516 M.
Nur 518 M.
Nur 520 M.
Nur 522 M.
Nur 524 M.
Nur 526 M.
Nur 528 M.
Nur 530 M.
Nur 532 M.
Nur 534 M.
Nur 536 M.
Nur 538 M.
Nur 540 M.
Nur 542 M.
Nur 544 M.
Nur 546 M.
Nur 548 M.
Nur 550 M.
Nur 552 M.
Nur 554 M.
Nur 556 M.
Nur 558 M.
Nur 560 M.
Nur 562 M.
Nur 564 M.
Nur 566 M.
Nur 568 M.
Nur 570 M.
Nur 572 M.
Nur 574 M.
Nur 576 M.
Nur 578 M.
Nur 580 M.
Nur 582 M.
Nur 584 M.
Nur 586 M.
Nur 588 M.
Nur 590 M.
Nur 592 M.
Nur 594 M.
Nur 596 M.
Nur 598 M.
Nur 600 M.
Nur 602 M.
Nur 604 M.
Nur 606 M.
Nur 608 M.
Nur 610 M.
Nur 612 M.
Nur 614 M.
Nur 616 M.
Nur 618 M.
Nur 620 M.
Nur 622 M.
Nur 624 M.
Nur 626 M.
Nur 628 M.
Nur 630 M.
Nur 632 M.
Nur 634 M.
Nur 636 M.
Nur 638 M.
Nur 640 M.
Nur 642 M.
Nur 644 M.
Nur 646 M.
Nur 648 M.
Nur 650 M.
Nur 652 M.
Nur 654 M.
Nur 656 M.
Nur 658 M.
Nur 660 M.
Nur 662 M.
Nur 664 M.
Nur 666 M.
Nur 668 M.
Nur 670 M.
Nur 672 M.
Nur 674 M.
Nur 676 M.
Nur 678 M.
Nur 680 M.
Nur 682 M.
Nur 684 M.
Nur 686 M.
Nur 688 M.
Nur 690 M.
Nur 692 M.
Nur 694 M.
Nur 696 M.
Nur 698 M.
Nur 700 M.
Nur 702 M.
Nur 704 M.
Nur 706 M.
Nur 708 M.
Nur 710 M.
Nur 712 M.
Nur 714 M.
Nur 716 M.
Nur 718 M.
Nur 720 M.
Nur 722 M.
Nur 724 M.
Nur 726 M.
Nur 728 M.
Nur 730 M.
Nur 732 M.
Nur 734 M.
Nur 736 M.
Nur 738 M.
Nur 740 M.
Nur 742 M.
Nur 744 M.
Nur 746 M.
Nur 748 M.
Nur 750 M.
Nur 752 M.
Nur 754 M.
Nur 756 M.
Nur 758 M.
Nur 760 M.
Nur 762 M.
Nur 764 M.
Nur 766 M.
Nur 768 M.
Nur 770 M.
Nur 772 M.
Nur 774 M.
Nur 776 M.
Nur 778 M.
Nur 780 M.
Nur 782 M.
Nur 784 M.
Nur 786 M.
Nur 788 M.
Nur 790 M.
Nur 792 M.
Nur 794 M.
Nur 796 M.
Nur 798 M.
Nur 800 M.
Nur 802 M.
Nur 804 M.
Nur 806 M.
Nur 808 M.
Nur 810 M.
Nur 812 M.
Nur 814 M.
Nur 816 M.
Nur 818 M.
Nur 820 M.
Nur 822 M.
Nur 824 M.
Nur 826 M.
Nur 828 M.
Nur 830 M.
Nur 832 M.
Nur 834 M.
Nur 836 M.
Nur 838 M.
Nur 840 M.
Nur 842 M.
Nur 844 M.
Nur 846 M.
Nur 848 M.
Nur 850 M.
Nur 852 M.
Nur 854 M.
Nur 856 M.
Nur 858 M.
Nur 860 M.
Nur 862 M.
Nur 864 M.
Nur 866 M.
Nur 868 M.
Nur 870 M.
Nur 872 M.
Nur 874 M.
Nur 876 M.
Nur 878 M.
Nur 880 M.
Nur 882 M.
Nur 884 M.
Nur 886 M.
Nur 888 M.
Nur 890 M.
Nur 892 M.
Nur 894 M.
Nur 896 M.
Nur 898 M.
Nur 900 M.
Nur 902 M.
Nur 904 M.
Nur 906 M.
Nur 908 M.
Nur 910 M.
Nur 912 M.
Nur 914 M.
Nur 916 M.
Nur 918 M.
Nur 920 M.
Nur 922 M.
Nur 924 M.
Nur 926 M.
Nur 928 M.
Nur 930 M.
Nur 932 M.
Nur 934 M.
Nur 936 M.
Nur 938 M.
Nur 940 M.
Nur 942 M.
Nur 944 M.
Nur 946 M.
Nur 948 M.
Nur 950 M.
Nur 952 M.
Nur 954 M.
Nur 956 M.
Nur 958 M.
Nur 960 M.
Nur 962 M.
Nur 964 M.
Nur 966 M.
Nur 968 M.
Nur 970 M.
Nur 972 M.
Nur 974 M.
Nur 976 M.
Nur 978 M.
Nur 980 M.
Nur 982 M.
Nur 984 M.
Nur 986 M.
Nur 988 M.
Nur 990 M.
Nur 992 M.
Nur 994 M.
Nur 996 M.
Nur 998 M.
Nur 1000 M.

Pianos
Fügel, Harmonium
nur renommierter Fabrik.
in jeder Preisklasse, auch
auf Abzahlung
ohne Preisverhöhung empfängt
Pianoslager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden
Königsplatz 11. E. K. u. K.
Kaufmann v. E. K. Konservatorium.
Über 100 Instrumente zur Auswahl.
— Preisliste gratis. —

Geirgenheitkauf.
Große Betten m. H. unbed. Bettm.
Ober- u. Unterbett u. Kissen auf 11 1/2 M.
Pracht. Hotelbetten 17 1/2 M. Neue
Ausstattungsbetten 22 1/2 M. Nicht
billig, ja! Die Bettm. retour. Preis l. gratis.
* K. Riefberg, Leipzig 36.

Waldfogel's Haarfarbe.
In schwarz, braun und blond, sehr
natürlich, echt und dauerhaft far-
bend. Mundeil, etc. feines, dunkelrotes
Haaröl, sowie Güter's Haarwuchs-
pulver empfiehlt Rud. Vennhoff.

Einfache - feine
CRISTALL
geschirre Römer, usw.
Tafel-Kaffee- u.
Waschgeschirre zu
Braulausstattungen.
Preisverz. u. Muster frei.
Versand unter Garantie.
Kantl. Hoff.
CARL ANHAUSER.
vorm. R. Ufer Nachf.
DRESDEN.

Vermiss.
Roman von Ewald August König. 33
Leontine bemerkte endlich sein Erwachen; sie las in sei-
nen Augen, daß die Fieberphantasien ihn verlassen hatten,
und ein freundliches Lächeln glitt über sein Antlitz.
„Sie dürfen nicht reden,“ sagte sie leise, und ihre weiche,
melodische Stimme klang ihm wie himmlische Musik. „Sie
sollen alles erfahren, sobald es der Arzt erlaubt. Sie be-
finden sich in dem Schlosse Monterau, dessen Bewohner
Ihnen freundlich gesinnt sind, und werden hier bis zu
Ihrer völligen Genesung bleiben.“
Theobald nahm mit einem dankbaren Blick die Arz-
nei, die sie ihm reichte; er fühlte kein Bedürfnis, eine
Frage an sie zu richten, die Würdigkeit seines Körpers er-
streckte sich, auch auf seine Seele; ihn verlangte nur da-
nach, diesen Traum weiterzuträumen.
So verstrich wieder eine Reihe von Tagen. Für den
allmählich Genesenden war es ein wunderbar wohlthuen-
des Gefühl, sich von diesen schönen Händen bedienen und
pflegen zu lassen, in die tiefblauen Augen zu schauen und
auf den süßen Klang der seelenvollen Stimme zu horchen.
Er empfand unterdessen bald alles, was seit seiner Verwun-
dung sich ereignet hatte, an seinem Bette plauderten Leontine
und Cécile darüber; es war nicht nötig, daß er eine
Frage an sie richtete.
Graf Monterau erschien dann und wann, um sich nach
seinem Befinden zu erkundigen und mit freundlichen, herz-
lichen Worten ihn zu ermuntern.
Von den Drohungen Gariniers war keine in Erfüllung
gegangen; seit dem Ueberfall hatte man in Monterau
nichts mehr von ihm gehört; an die Möglichkeit der Ver-
haftung des Grafen dachte man nicht mehr.
Die Kräfte kehrten mehr und mehr zurück, der Arzt
erklärte den Patienten für gerettet, und eines Tages rich-
tete Graf Monterau an Theobald die Frage, ob er denn
nicht den Wunsch hege, seinen Angehörigen in der Heimat
Nachricht zu senden.

Theobald verneinte; er habe keine Angehörigen, nie-
mand nehme an seinem Geschick Anteil, man möge ihm noch
einige Tage Ruhe gönnen, dann werde er über seine Ver-
hältnisse Mitteilungen machen.
Er begann nun, über Vergangenheit und Zukunft ernst-
lich nachzudenken, und erinnerte sich dabei des Gesprächs,
das er einst mit dem Freunde über die im Kriege Ver-
missen geführt hatte. In die Heimat wollte er nicht mehr
zurück. Erna sollte frei sein; glaubte sie ihn unter den Ge-
fallenen, so schenkte sie ihre Liebe wohl einem anderen
Manne, an dessen Seite sie glücklich wurde.
Weshalb auch noch einmal den völlig ausrichtlosen
Kampf mit ihrem Vater aufnehmen? Ein anderer Kampf
stand ihm jetzt bevor, der Kampf mit dem Glenden, dem
er die Entehrung seines Namens verdankte. Unter einem
anderen Namen wollte er nach seiner Genesung nach Bräu-
fel reisen und nicht ruhen und rasten, bis er seinem Va-
ter Ehre und Freiheit zurückgegeben hätte. Wachte er auch
in den Listen der Armee als „vermisst“ geführt werden,
es fand sich später, wenn er seine Aufgabe gelöst hatte,
wohl eine Rechtfertigung für sein Verschwinden.
Sollte das alles gelingen, so durfte auch Hubert Grun-
au nicht erfahren, daß er noch lebte; die Möglichkeit lag
zu nahe, daß ein unbedachtes Wort des Freundes Erna
das Geheimnis erraten ließ, oder daß er in diesem Falle
ihre das Bild und den letzten Gruß nicht überbrachte, und
das arme Mädchen kam dann noch immer nicht zur Ruhe.
Aber konnte dies Geheimnis noch gewahrt werden?
Leontine Renard, seine treue Pflegerin, war die Schwe-
ster des Trompeters; sie hatte ihm wahrscheinlich schon
berichtet, daß sie einen verwundeten Preußen pflege, dessen
Name sie nicht kenne; Renard, der sich nun wieder beim
Regiment befinden mußte, wußte, wer dieser Verwundete
war; er hatte gewiß den Leutnant Grunau schon davon
in Kenntnis gesetzt.
Darüber mußte er sich Gewißheit verschaffen; es war
notwendig, seine Absichten seiner Pflegerin anzuvertrauen
und sie für dieselben zu interessieren.

Leontine selbst gab ihm Gelegenheit, die Rede darauf
zu bringen; sie fragte ihn, ob er ihren Bruder kenne, der
als Trompeter bei seinem Regiment stehe. Sie war allein
bei ihm bei dieser Frage, und er bat sie, an seinem Lager
Platz zu nehmen.
„Ich kenne ihn,“ sagte er, „er wurde bei Orleans leicht
verwundet und ich glaube, daß er sich jetzt wieder beim
Regiment befindet.“
„Nicht,“ erwiderte Leontine, „er weilt noch in der
Heimat bei der Mutter, um dort seine völlige Heilung ab-
zuwarten.“
„Haben Sie ihm geschrieben, daß ich hier liege?“ fragte
Theobald voll hanger Erwartung.
„Nein, ich hatte dazu noch keine Gelegenheit. Seit Ihrer
Verwundung habe ich nur einige Zeilen an Mama ge-
schrieben, um ihr zu melden, daß ich mich noch wohl be-
finde.“
„Von mir erwähnten Sie nichts?“
„Nein.“
„Dem Himmel sei Dank,“ sagte Theobald, erleichtert
aufatmend, „Sie ahnen nicht, mein liebes Fräulein, wel-
chen großen Dienst Sie mir durch Ihr Schweigen erwo-
len haben. Sie sind eine Deutsche und ich hege die Ueber-
zeugung, daß Sie mein Vertrauen nicht täuschen werden,
auch dann nicht, wenn Sie mit meinen Absichten nicht ein-
verstanden sein sollen. So hören Sie denn: Ich bin der
einzige Sohn eines Unglücklichen, den die Schurkerei eines
 gewissenlosen Mannes ins Gefängnis geworfen. Mein ar-
mer Vater ist schuldlos, und ich betrachte es nun als die
Aufgabe meines Lebens, jenen Schurken zu entlarven, um
dem Vater Ehre und Freiheit zu geben. Hören Sie wei-
ter. Ich liebte und wurde geliebt, ich nannte die Geliebte
schon meine Braut, als mein Vater verurteilt wurde. Dies-
es Urteil schändete meinen Namen und brachte mich selbst
an den Bettelstab; die hochfahrenden Eltern meiner Braut
lösen die Verlobung und die Geliebte fügte sich gehorchem
diesem Befehl.“